SITE SPECIFIC 2006-2015

STEFKA AMMON

STEFKA AMMON

SITE SPECIFIC 2006-2015

ENTWURF LANDESFEUERWEHRSCHULE

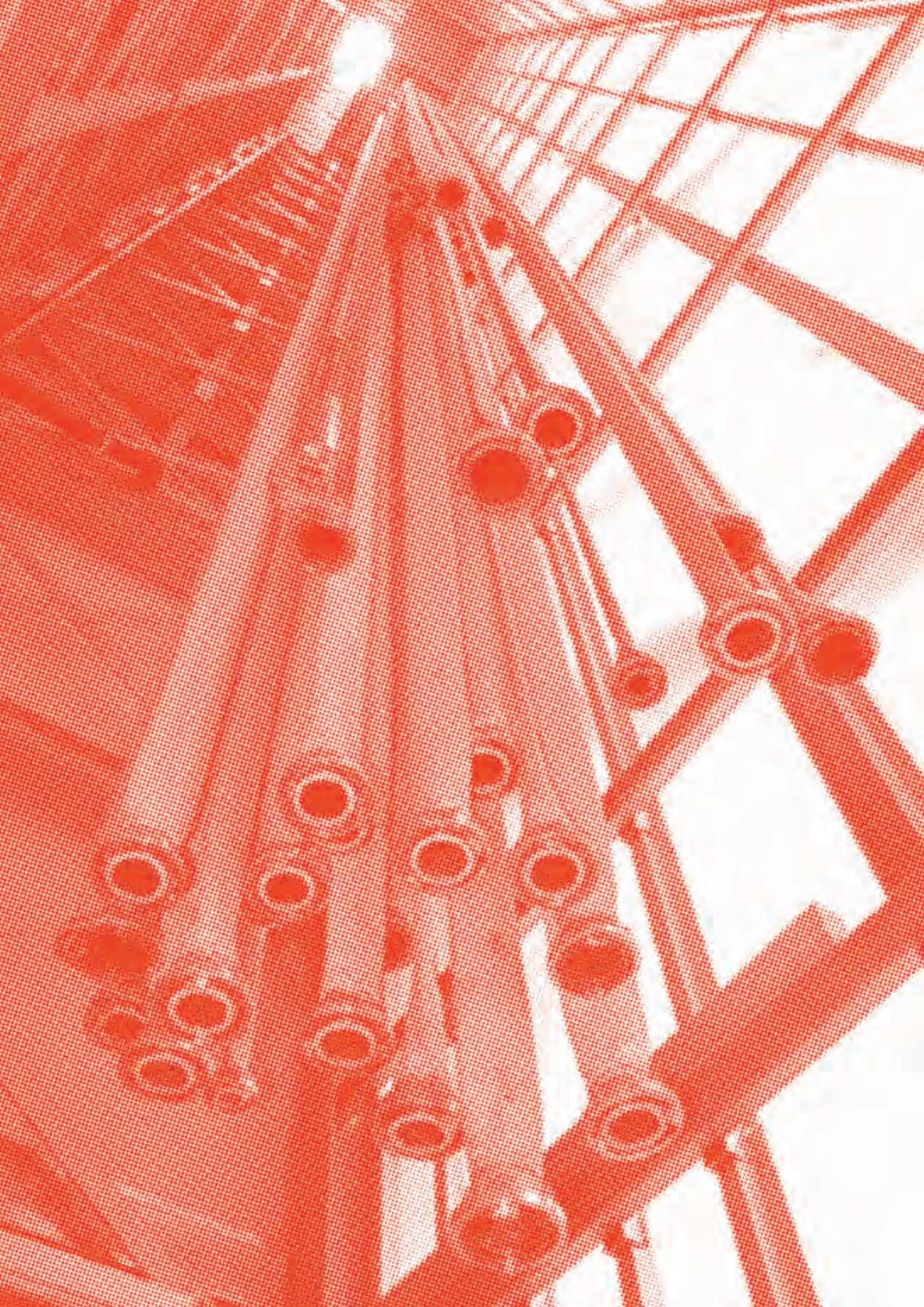
Künstlerische Gestaltung Treppenhaus, Neubau Landesfeuerwehrschule BW, Bruchal, 2015 [Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb]

Im Luftraum des Schulungs- und Verwaltungsgebäudes sollen an einer Schlauchkran ähnlichen Konstruktion eine Vielzahl Feuerwehrschläuche in dichter Formation und in unterschiedlichen Längen wie zur Trocknung von kurz unterhalb des Glasdaches bis auf eine Höhe von max. 2,50 m vom Boden des EGs hängen.

Die Entwurfsidee sieht die Verwendung eines alltäglich im Einsatz befindlichen technischen Objekts vor. Dieses wird durch die formale Überhöhung des sonst eher unbeachteten Zustands der Anordnung zur Trocknung in eine skulpturale Qualität überführt. Aus Feuerwehrschläuchen werden Elemente einer Installation, die durch das dichte Nebeneinanderhängen die ihnen innewohnende Ästhetik sichtbar machen.

Vorgesehen ist die Einbeziehung aller Kreisverbände der baden-württembergischen Feuerwehr, die historische, zeitgenössische, gebrauchte, beschädigte und neuwertige Schläuche aus ihrem Fundus zu der Arbeit beitragen. Die Installation besteht somit aus klassischen Feuerwehrschläuchen unterschiedlicher Beschaffenheit, Farbe und Abnutzungsgrade in der Standartlänge von ca. 15 Meter.

Abbildung rechte Seite: Moodbild, hängende Feuerwehrschläuche im Trockenturm



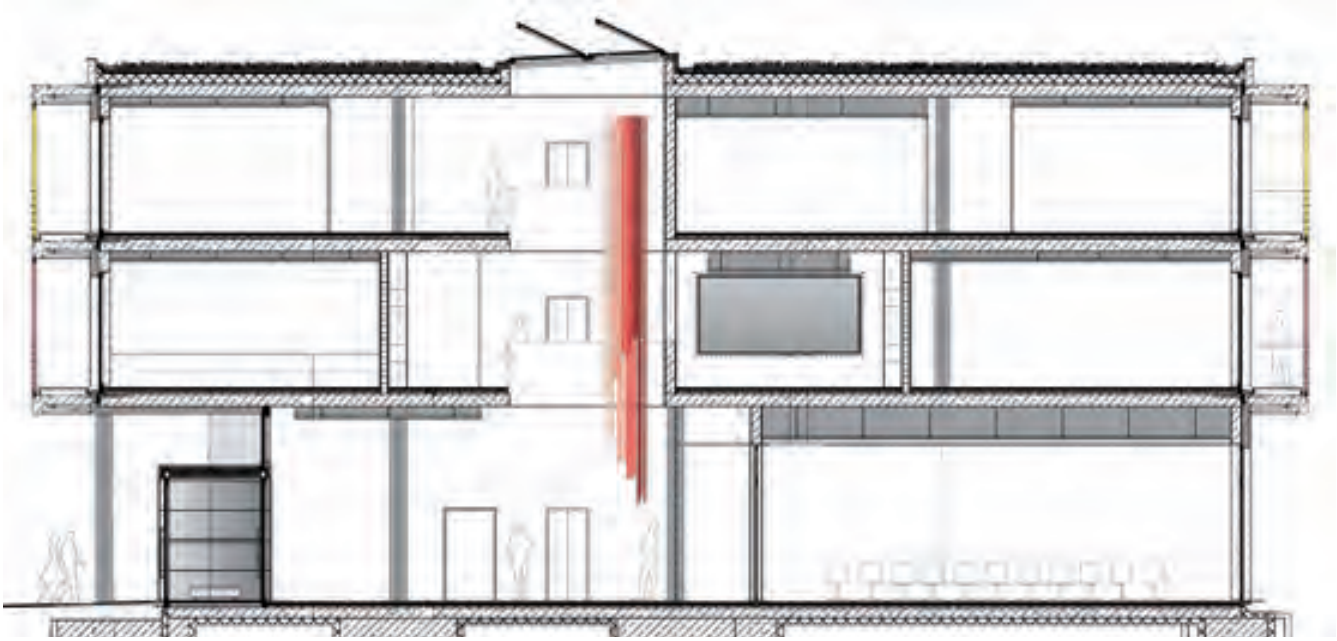
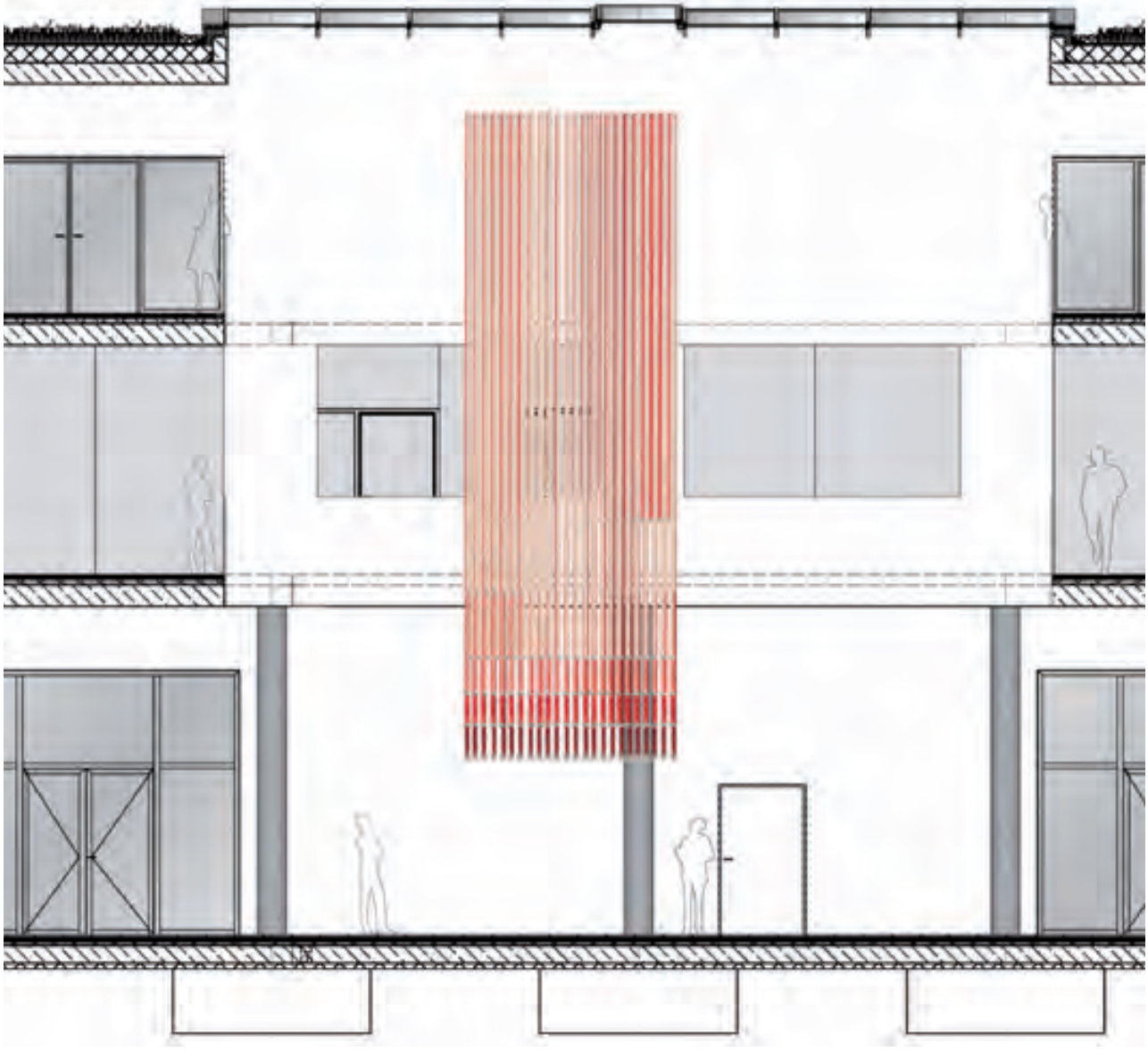


Abbildung oben: Moodbild, hängende Feuerwehrschläuche
Abbildung mitte und unten: Verortung und Visualisierung der Raumskulptur „oT-Der Turm“ im Luftraum des Treppenhauses



Ungefähre Maßangaben / Technik

Anzahl der Schläuche:	bis zu 90 (bei Umlauf über Metallstift) oder bis zu 180 (bei Fixierung an einem Schlauchende) Es hängen bis zu 180 Kupplungen herab.
Montage:	Schlauchkranz ähnliche (oval bis rechteckige) Konstruktion aus Stahl zur Halterung der Schläuche
Länge der Installation:	ca. 9 - 10 m
Höhe vom Boden im EG:	ca. 2,50 m
Breite und Tiefe der Installation:	ca. 4 m x 1,50 m
Farbigkeit:	von verblichenen bis leuchtstarken (Signal-)Farben (Rot, Neongelb, Weiß, etc.) nach Farbtönen angeordnet
Gewicht gesamt:	Gewicht gesamt: ca. 700-1200 kg

Abbildung oben: Moodbild, hängende Feuerwehrschläuche
Abbildung unten: Verortung und Visualisierung der Raumskulptur „oT-Der Turm“ im Luftraum des Treppenhauses

ENTWURF
DENKMAL HEXENVERFOLGUNG

Künstlerische Gestaltung eines Mahnmals zur „Hexenverfolgung“ in Bamberg, 2014, [Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb]

Dieser Entwurf verbindet das Gedenken an die Hexenverfolgung der Frühen Neuzeit in Bamberg mit der Mahnung dieser Geschichte an unsere Gegenwart.

Die Entscheidung für eine farbige und zeitgenössische Erscheinung des Mahnmals schafft einen Blickfang in einer eher schattigen Seite der Bamberger Altstadt und symbolisiert die Leben, die das Fürstbistum während der verschiedenen Wellen der Hexenverfolgung in Bamberg zerstört haben. Den Opfern wird nicht als gedemütigte und hilflose Kreaturen, sondern als menschliche Persönlichkeiten gedacht.

Das Denkmal widerspricht gängigen Erwartungen und Traditionen im Umgang mit dem Thema - es will Vorurteilen und Halbwahrheiten über den Hexenwahn etwas Lebendiges entgegensetzen.

Die Transparenz der Gläser, die sich in ihrer Farbigkeit überlappen und immer neue Farbnuancen erzeugen, wenn man um das Objekt herum geht, entspricht den vielen Aspekten und Perspektiven, die das Thema birgt. **Die scheinbare Fragilität der Glasskulptur, die wirkt, als wären einzelne Scheiben bloß eineinander gelehnt, verweist auf die Zerbrechlichkeit unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens.**

Die Rechte von Individuen werden immer wieder durch das Schüren kollektiver Ängste und unkonrollierter Rechtsbeugung bedroht.

Die variierenden Formen und Größe der Scheiben repräsentieren menschliches Maß: die Flächen sind max. 2 qm groß, in maximaler Höhe von 2,15 und maximaler Breite von 90 cm. Die Skulptur wird sich der Länge und Breite des Ortes mit der Anordnung der Gläser zu einander und im Verhältnis zu der Fläche einfügen.

Ganz konkret wird hingegen der Text, der an verschiedenen Stellen des Objekts flächendeckend in das Sicherheitsverbundglas eingearbeitet ist. **Es handelt sich um die zeitgenössische Übersetzung des Kassibers von Johannes Junius von 1628 ins moderne Hochdeutsche und Englische. Junius, Mitglied des Rates der Stadt Bamberg, fiel wie fast alle Mitglieder seiner Familie der Hexenverfolgung zum Opfer.**

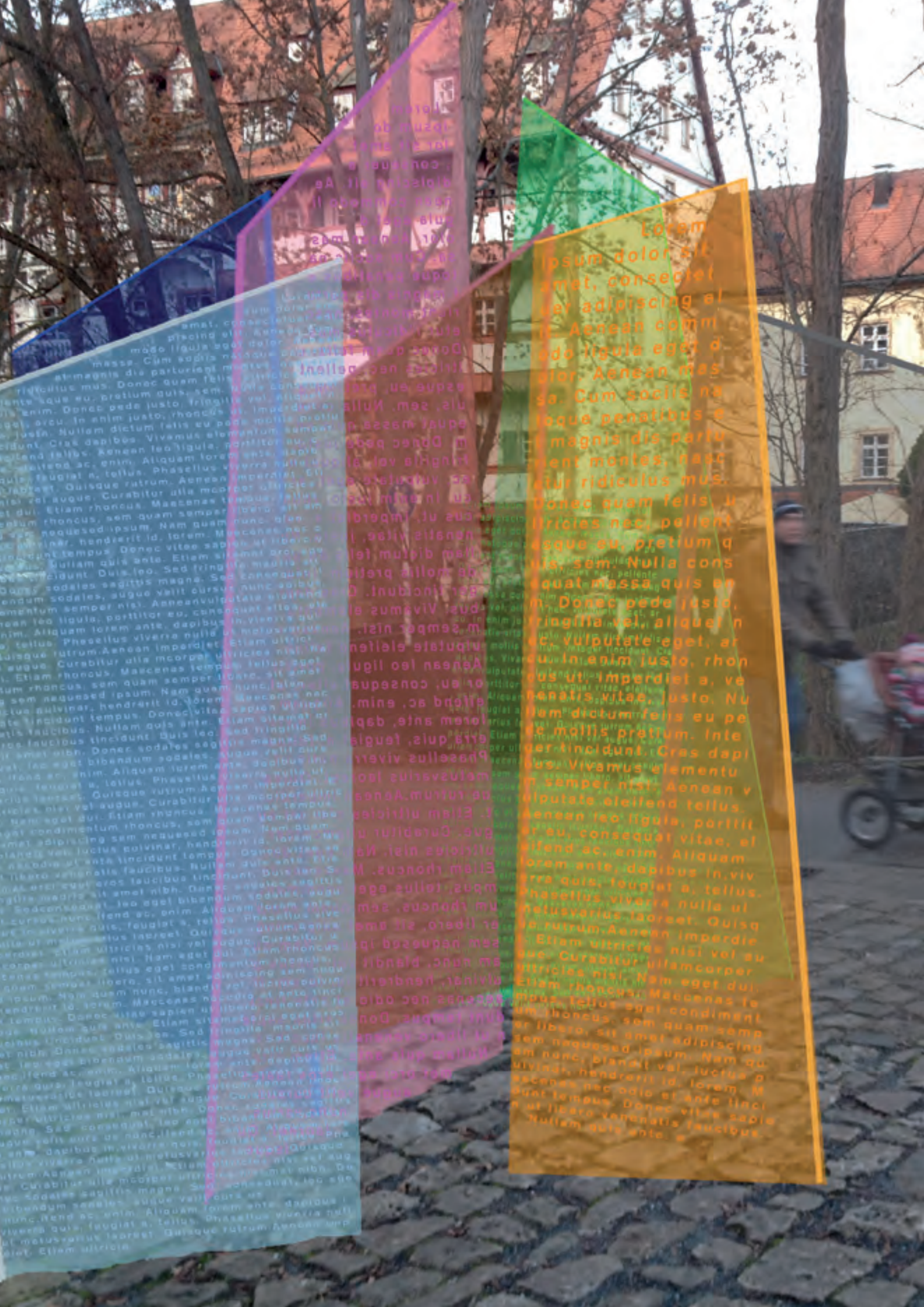
25% der Touristen und Tagesgäste Bambergs sind ausländischer Herkunft. Sie und die deutschen Besucher und Betrachter finden in den freien Übersetzungen des schwer verständlichen Originals je eine Version vor, die in ihrem aktualisierten Duktus von den historischen Zusammenhängen auf jede Form von Terror gegen Menschen verweist, egal wo er auftritt und Individuen konkret bedroht. Junius einzigartiges und erschütterndes Dokument, in dem er Ablauf und Umstände der Verhöre und Folterungen beschreibt, wird im historischen Kontext zur Stimme der Opfer, die sich hier exemplarisch vor dem Amtsgebäude der damals Verantwortlichen Gehör verschaffen. Der Text weist dabei über die Zeit der Frühen Neuzeit hinaus in die gegenwärtige Verfolgung von Menschen weltweit.

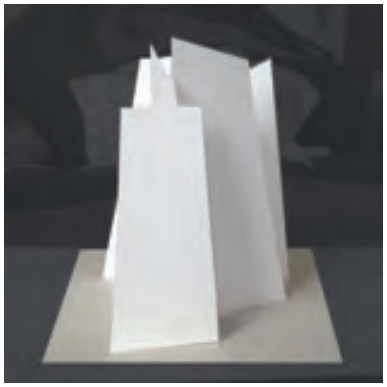
Zusätzlich zu den Textes ist das Aufbringen eines Weblinks zu einer Webseite angedacht, die umfangreiche Informationen, historische Quellen, Literaturhinweise und aktuelle Recherchen für Interessierte zu den historischen Ereignissen in Bamberg bereitstellt.

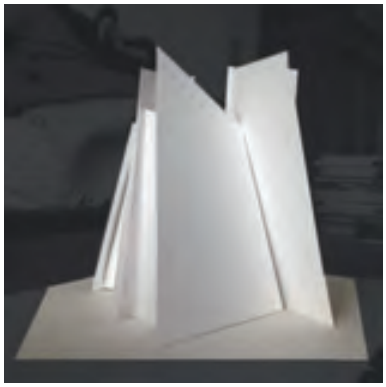
Es wird bruchsicheres, farbechtes, vielfach erprobtes (Sicherheitsverbund-) Glas für den Außenraum verwendet. Die Befestigung und Verankerung erfolgt unsichtbar. Eine in die Scheiben eingearbeitete LED- Beleuchtung ab Abenddämmerung ist eingeplant, bei der die Buchstaben wie von innen her beleuchtet stärker kontrastiert werden.

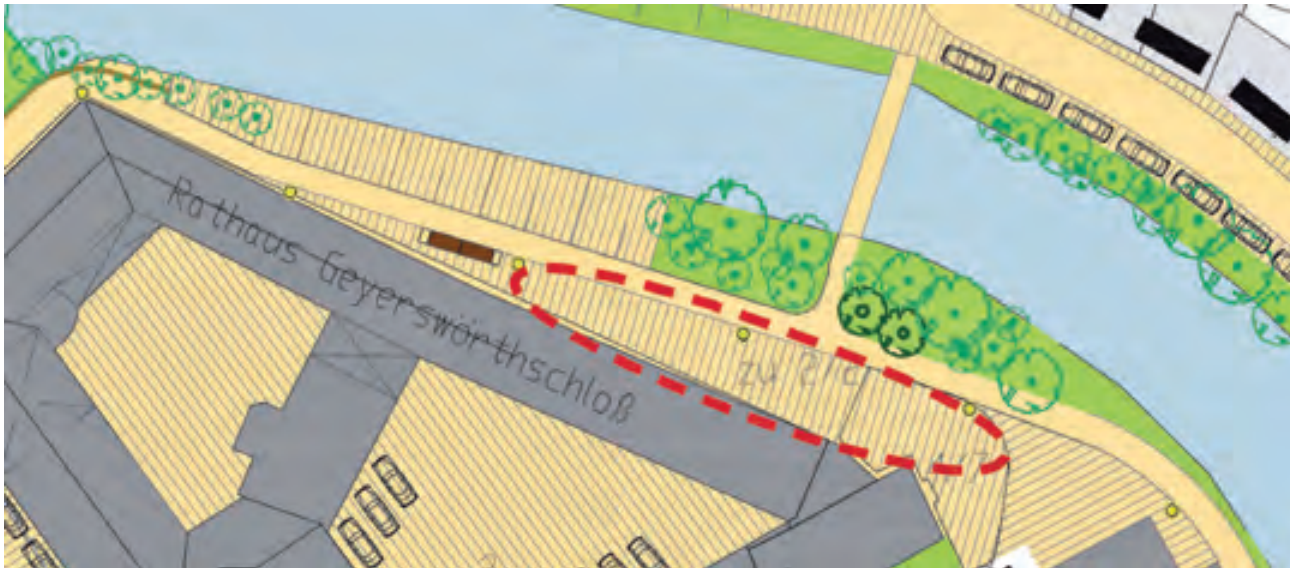
Der Ort hinter dem ehemaligen fürstbischöflichen Sitz wird von einer Durchgangspassage zu einem Ort des Gedenkens, der Erinnerung und Mahnung. Und das in einer Form, der man sich offen und neugierig gegenüber nähert.

Abbildung rechte Seite: Collage, Mahnmal zur „Hexenverfolgung“ in Bamberg









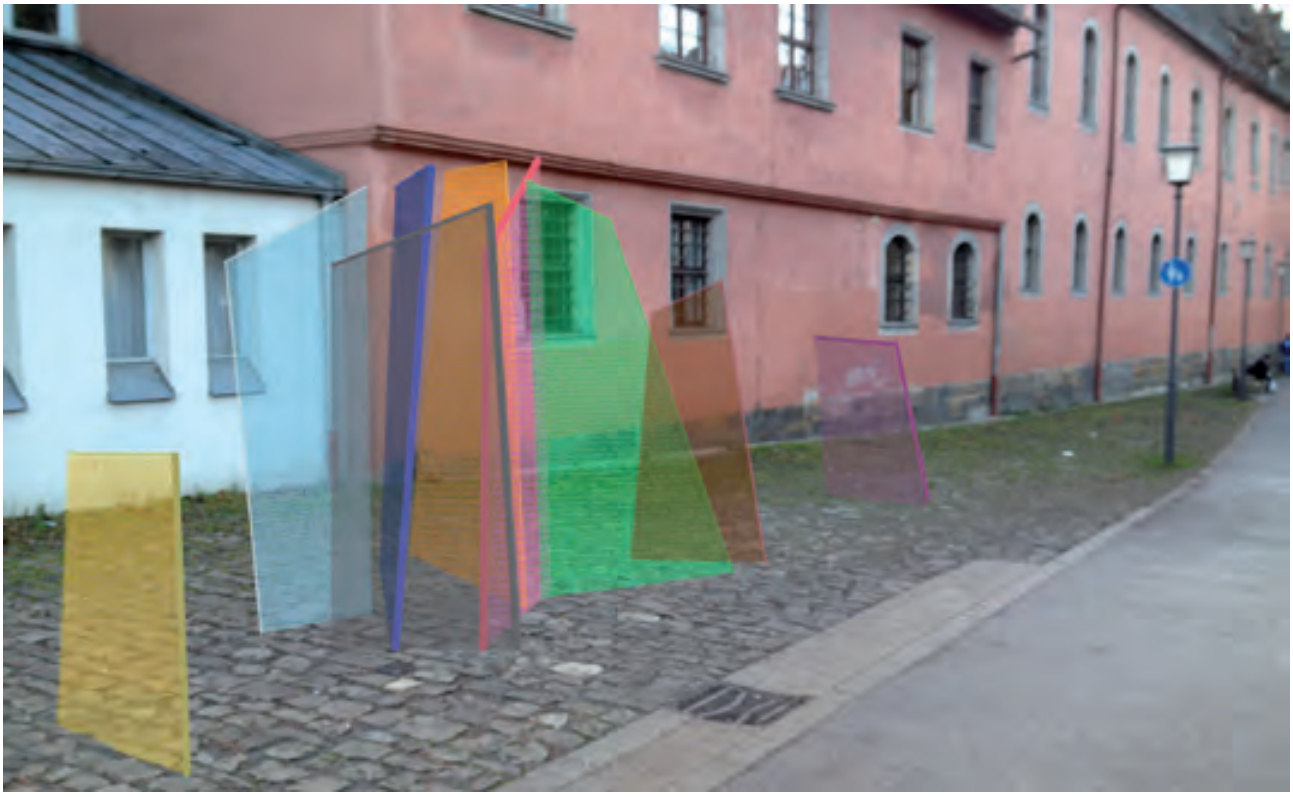


Abbildung linke Seite: Moodbild, Schrift in Glas, Foto: Robert Ziegler
Abbildungen diese Seite oben: Papiermodell
Abbildung diese Seite mitte: Plan Bamberg, Verortung der Skulptur
Abbildung diese Seite unten: Collage

ENTWURF | 2. PLATZ
FENSTER DOMINIKANERKIRCHE

Neugestaltung Fenster Dominikanerkirche, Universität Bamberg, 2012, 2. Preis
[Geschlossener Wettbewerb]

Die Gestaltungselemente des künstlerischen Konzepts, die für die historischen und aktuellen Bezüge dieses besonderen Raumes ausgewählt wurden, sind Raster und Farbe.

Diese zwei Elemente kreieren ein Raumgefühl von hoher Wertigkeit, welches die aktuelle Funktion als universitäre Aula und den verschiedenen darin stattfindenden Veranstaltungen sowie den Bedürfnissen der heutigen Nutzer mit der historischen Würde des Raumes verbindet.

1. Raster sind Formen, die sowohl im (Kunst-)Handwerk, wissenschaftlicher Darstellung, Architektur, wie auch in vielen weiteren Bereichen eine lange Tradition haben und sich dabei ständig erneuern.

Setzt man Raster in bspw. Fenster ein, so brechen sie den Blick – ein Davor und Dahinter wird sichtbar, eine optische Differenzierung, die das Innen und Außen trennt und verbindet: der forschende, hinterfragende Blick kann hindurch schweifen und analysiert dabei Formen und Bezüge der Raster im Raum.

Es werden zwei sich jeweils überlagernde Raster in die Fenster eingearbeitet:

- zur Außenwelt hin wird bei allen Fenstern ein selbst entworfenes graues lineares Raster eingesetzt. So erhält die äußere Erscheinung des architektonischen Körpers eine Raster-Zeichnung, die ihn als (vormals sakrale) Einheit kennzeichnet

- nach Innen erhält jedes Fenster ein individuelles Raster. Diese entstammen teilweise eigenen Entwürfen oder basieren auf vorgefundenen Rastern wie u.a. in der Naturwissenschaft und Mathematik verwendeten Geometrien

Die Anzahl der Fenster entspricht ungefähr der Anzahl der Studienfächer der Universität Bamberg. Ohne diese im Einzelnen benennen oder gar illustrieren zu wollen, wird hier ein Vielklang von Anmutungen und möglichen freien Assoziationen erstellt. Die Innen-Raster werden hier invertiert, d.h. die transparenten Linien unterteilen monochrome Farbflächen

2. Die ausgewählten Farben sind den Fresko-Fragmenten, die bereits in den Schnitten der Restauratoren freigelegt wurden, entnommen. Sie sind Teil der Geschichte dieses Raumes

- diese Farbauszüge wurden zu einer Farbabwicklung zusammengefügt, die mit dem einfallenden Licht in einen Dialog und ein Spiel tritt

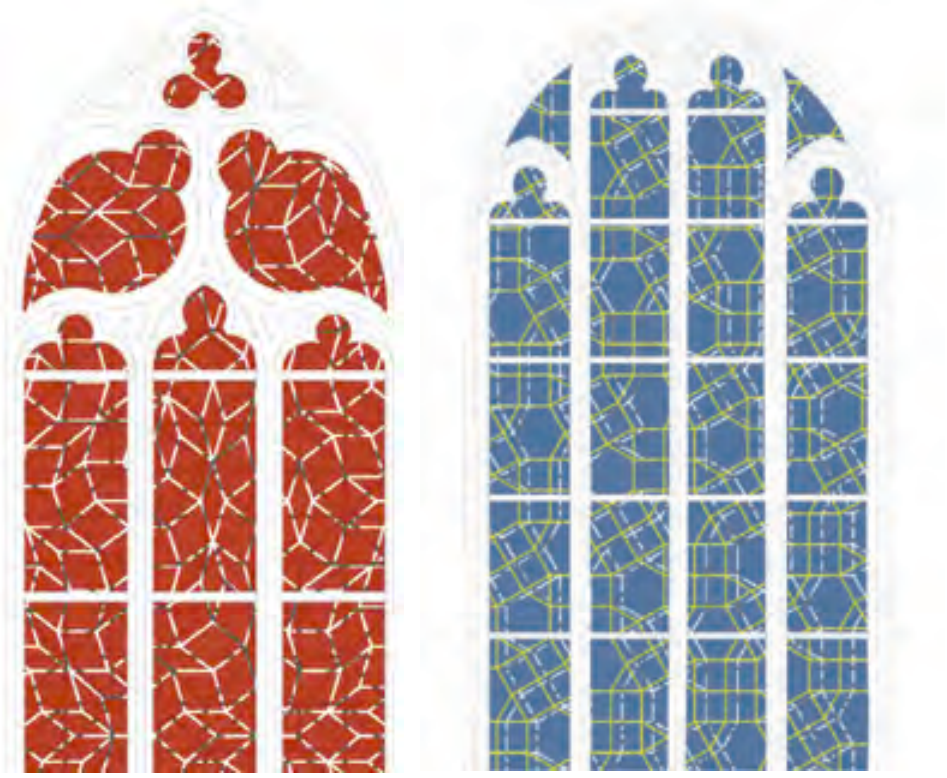
- dabei werden unterschiedliche räumliche Besonderheiten wie die Unterbindung von Lichtblendungen und die nie von Sonne beschienenen Nordfenster berücksichtigt (die Südseite ist in Dunkelblau gehalten; der Chor auf der Nordseite wird mit goldgelbem bis rotem Glas ausgestattet, das trotz des fehlenden direkten Lichteinstrahls eine Leuchtkraft entwickelt)

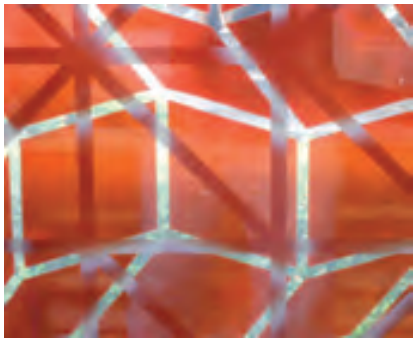
- die Übergange von Blau (Süd) über Beige (West) zu Gold-Rot (Nord) und Grün (Ost) sind so subtil gehalten, als würde von Außen ein Licht aus vielen Farben in den Raum herein scheinen

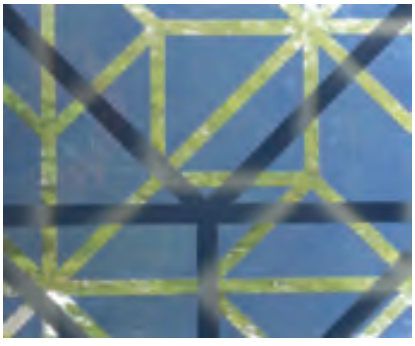
- der gewünschte Eindruck ist nicht „bunt“ sondern farbig: die Fenster beleben den sonst sehr zurückgenommen weißen Raum und lassen ihn als Ganzes wirken

- wenn zukünftig die noch verborgenen Fresken freigelegt würden, ergänzt sich deren Farbspektrum mit dem der Fenster und tritt in keine Konkurrenz zu einander

Abbildung rechte Seite: Visualisierung Fenster, Rendering Sandro Granato







Abbildungen oben: Fensterentwürfe
Abbildungen mitte: Visualisierung, Rendering Sandro Granato
Abbildung unten: angefertigte Materialproben

Abbildungen oben: Fensterentwürfe
Abbildungen unten: Grafische Darstellung des Farbkonzepts der Fenster

ENTWURF
BRANDENBURGER LANDTAG

Hofbereich des rekonstruierten Preußischen Stadtschlosses, Postdam, 2011, [Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb]

Brandenburger Raster

Der gesamte Innenhof wird von einem Raster, bestehend aus schmalen in den Boden eingelassenen Lichtbändern, überzogen. Dabei laufen diese auf zwei einander gegenüber liegende Zentren zu:

- Ein Achsenzentrum liegt sichtbar vor dem Fortuna-Portal auf der Hof-Innenseite und steht für die Ausstrahlung, Bezugnahme und den Mittelpunkt aller Entscheidungen: die Bevölkerung.

- Das andere Zentrum liegt (nicht sichtbar) in der Mitte des Plenarsaales. Diese Achse geht von der Macht des gewählten Parlamentes aus.

Zusammen ergeben diese beiden Strahlen in der Mitte des Hofes ein Spannungsfeld, das im Kontext politischer Machtausübung einen Raum bzw. Fläche eröffnet, die die Prozesse zwischen Regierung/Parlament und Öffentlichkeit/Bevölkerung im Hof sichtbar, spürbar und verhandelbar werden lassen. Diese Fläche ist zwar symmetrisch, lässt sich jedoch in ihrer (Aus-) Richtung nicht klar zuordnen – erst auf dem zweiten Blick erschließen sich hier für Besucher diese Zusammenhänge und eröffnen Interpretationsmöglichkeiten.

Die Achsen zitieren barocke Flächen- und Raumgestaltungselemente, überführen diese durch ihre Ausrichtung und ihre Materialität in den zeitgenössischen Kontext, der den Ort in seiner aktuellen inhaltlichen Aufgabe neu interpretiert: das Stadtschloss wird zu mehr als zu einer reinen Rekonstruktion im restaurativen Sinn – dem Schloss wird eine neue Bedeutung durch seine neue Aufgabe gegeben und diese wird hier im Hof erfahrbar.

Die Lichtbänder sollen ab Einbruch der Dunkelheit in einem sanften Licht (LED Elemente unter einer Abdeckung aus Milchglas in einem warmen Weiß-Ton) leuchten. Die Wirkung wird der einer subtilen Zeichnung aus Lichtlinien entsprechen, die ca. 7 – 10 cm breit sind. Tagsüber sind sie durch die Färbung des Glases sichtbar.

Abbildung rechte Seite: Raster »Brandenburg« auf Grundriss Brandenburger Landtag

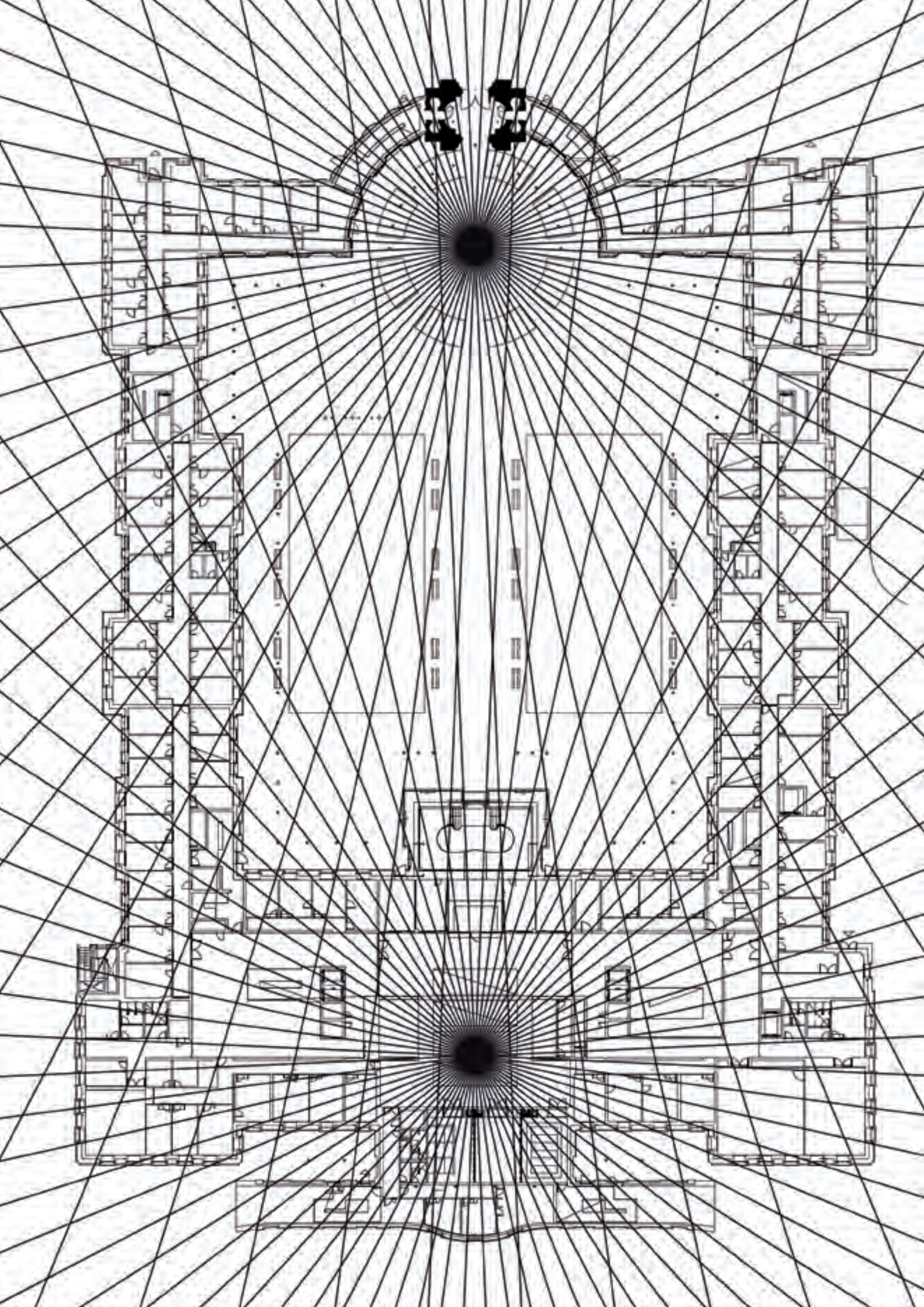


Abbildung linke Seite: Visualisierung Raster »Brandenburg« im Hof des Brandenburger Landtages
Abbildung diese Seite oben: Visualisierung Raster »Brandenburg« im Hof des Brandenburger Landtages
Abbildungen diese Seite unten: Moodbilder Leuchtraster »Brandenburg«

ENTWURF
SCHULE DER NACHRICHTENDIENSTE

Schulungsgebäude des Verfassungsschutzes, Berlin, 2011
[Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb]

„Watchtower“ (ca. 22 m hoch) ist ein Turm, der von den Besuchern der Internatsschule in den Pausen als Ort der Erholung genutzt werden kann.

Dieser Turm ergänzt das Schulungsgebäude um ein signifikantes Objekt, das ebenso eine Verbindung zum benachbarten Gebäudekomplex des BND schafft. Durch die Besteigung und Nutzung des Turms wird darüber hinaus ein Perspektivwechsel ermöglicht: Vom Untergeschoss des Hofes ergeben sich Einblicke sowohl auf höhere Etagen des Schulungsgebäudes als auch hinüber zum Sitz des Bundesnachrichtendienstes.

Der Standort von „Watchtower“, nahe der Ecke zur Öffnung des Hofes zum benachbarten BND hin, erlaubt von den vier über die Spindeltreppe erreichbaren Plattformen Ausblicke in alle Richtungen.

Auf jeder der Plattformen werden von April bis Oktober wetterfeste und leuchtend farbig-lackierte bequeme Schaumstoffmöbel platziert. Diese konterkarieren in ihrer leuchtenden Farbigkeit die bräunlich- rote schlanke und leichte Stahlkonstruktion, die sich in ihrer Farbgebung wiederum fast camouflageartig in die Backsteinfassade einblendet.

Auf der obersten Plattform ist die Installation eines klassischen Münzfernrohrs, wie man es von touristischen Aussichtspunkten kennt, vorgesehen. „Watchtower“ schafft Erholungs- bzw. Sitzflächen für Pausen und Freistunden, die durch ihre Höhe auch schon im Frühjahr ein Sitzen in der Sonne im sonst verschatteten und tiefen Hof ermöglichen.

„Watchtower“ erweitert die Nutzung des Pausenhofes durch die Schaffung von Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten.

„Watchtower“ kann aber durchaus auch als architektonische Metapher gesehen werden: Überblick, Einsicht, Tarnung (der Stahlturm) und deren Umkehrung (die leuchtenden und bequemen Sitzgelegenheiten) lassen die Vielschichtigkeit der Lerninhalte, respektive der zukünftigen Tätigkeit der Absolventen des Schulungszentrums sichtbar werden. Mehrdeutigkeit und die Schwierigkeit der Selbstvergewisserung bei der Beobachtung werden hier berührt.

„Watchtower“ ist ein Aussichtsort, der subtil und leicht Fragen zu Wahrnehmung, Offensichtlichkeit und Mehrdeutigkeit stellt.

Material und Maße:

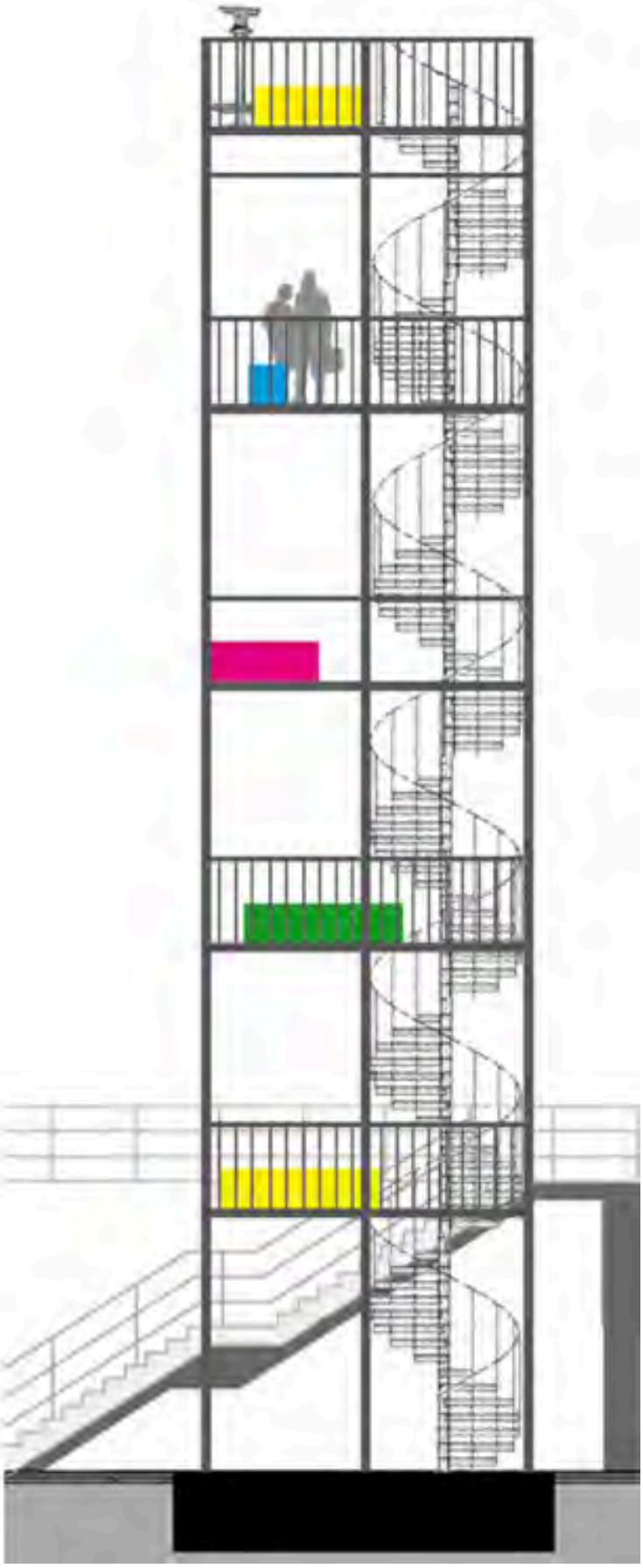
„Watchtower“ wird aus feuerverzinktem und pulverlackiertem Stahl gefertigt und vor Ort montiert. Die Farbe der Pulverlackierung soll der Farbigkeit des Fassadenklinkers angepasst werden. Die Grundfläche beträgt 3,50 x 3,50 m bei einer Höhe von 22 m (entspricht ca. dem Niveau der 6. Etage). Die integrierte Spindeltreppe hat einen Durchmesser von 2 m. Zur Stabilisierung und Verankerung wird ein Fundament erstellt. Alle sicherheits- und statikrelevanten Vorgaben für Bauten im öffentlichen Raum werden eingehalten.

Die vorgeschlagenen sehr bequemen Sitzmöbel sind leicht transportierbar, können von den Nutzern für ihre Bedürfnisse leicht umgestellt und in den Wintermonaten im Gebäude eingelagert werden. Der satt farbig lackierte Schaumstoff ist licht- und wetterfest.

Abbildung rechte Seite: Visualisierung Watchtower

26.10

Abbildung: Visualisierung und Verortung des Watchtowers



Abbildungen rechts: Visualisierung Watchtower
Abbildung links: Moodbilder Aussennöbel und Münzfernrohr

ENTWURF | 2. PREIS
MARIE-ELISABETH-LÜDERS-HAUS

SB-Restaurant Marie-Elisabeth-Lüders-Haus, Deutscher Bundestag, Berlin, 2011 | 2. Preis
[Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb]

Perspektive | Blickwinkel | Standort

Perspektive bedingt einen Standort. Der Blickpunkt, von dem aus man auf etwas schaut, bedingt das Blickfeld, das man erfassen kann. Für die Mitglieder des Bundestages sind Fragen der Perspektive, des Standortes und des Blickfeldes solche, an denen sich ihre Arbeit beständig ausrichtet. Die Besucher des Bundestages werden ebenfalls mit diesen Fragen konfrontiert, wenn sie sich über die Arbeit der MdBs informieren.

Der Vorschlag beinhaltet die Einbeziehung von Boden und Wänden des Freeflow-Bereiches, des bestuhlten Gast- und Besucherraumes und des Hofes. **Raster aus XY-Achsen, die im Innen- und Hofbereich jeweils auf einen gesetzten Fluchtpunkt hinauslaufen, werden den Boden, die Wände sowie die Glaswand, die den Besucherbereich abtrennt, in neue räumliche Beziehung zueinander setzen.**

Inspiration für den Entwurf sind die im und am Gebäude wiederkehrenden quadratischen Rasterelemente, die die zum Teil imposanten räumlichen Dimensionen betonen und gliedern. Die im Entwurf erzeugten Fluchtpunkte, deren Linien auf die verschiedenen Elemente appliziert bzw. in sie eingearbeitet werden, sollen über die bloße Irritation der Blickwinkel hinaus mit der Rasterung der gesamten Architektur des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses in einen Dialog treten. Sie durchlaufen in ihrer Ausbreitung vom Fluchtpunkt in den Raum hinein Hochformat, Quadrat und Querformat. Die Raster befördern eine Reflexion über den eigenen Standort in Bezug auf Raum, Sichtachse und Wahrnehmung.

Auf physischer wie auch auf metaphorischer Ebene wird ohne Effekthascherei durch das vorgeschlagene Raumkonzept der Blick subtil geschärft.

– Standortbestimmung in einem Koordinatensystem setzt die Kenntnisse der Parameter dieses Systems voraus. Der Besucher wird seinen eigenen Standort wie auch die Dimension des Raumes, in dem er sich befindet, neu erfahren – je nach dem wo er seinen Sitz wählt oder wo er gerade steht und sich die Fluchtlinien an den Wänden und am Boden anschaut: die Dynamik des Raumes wird zu einem Wahrnehmungsprozess.
Das Gestaltungselement Raster wird einfühlsam in die jeweiligen Materialien der Bauelemente eingepasst:

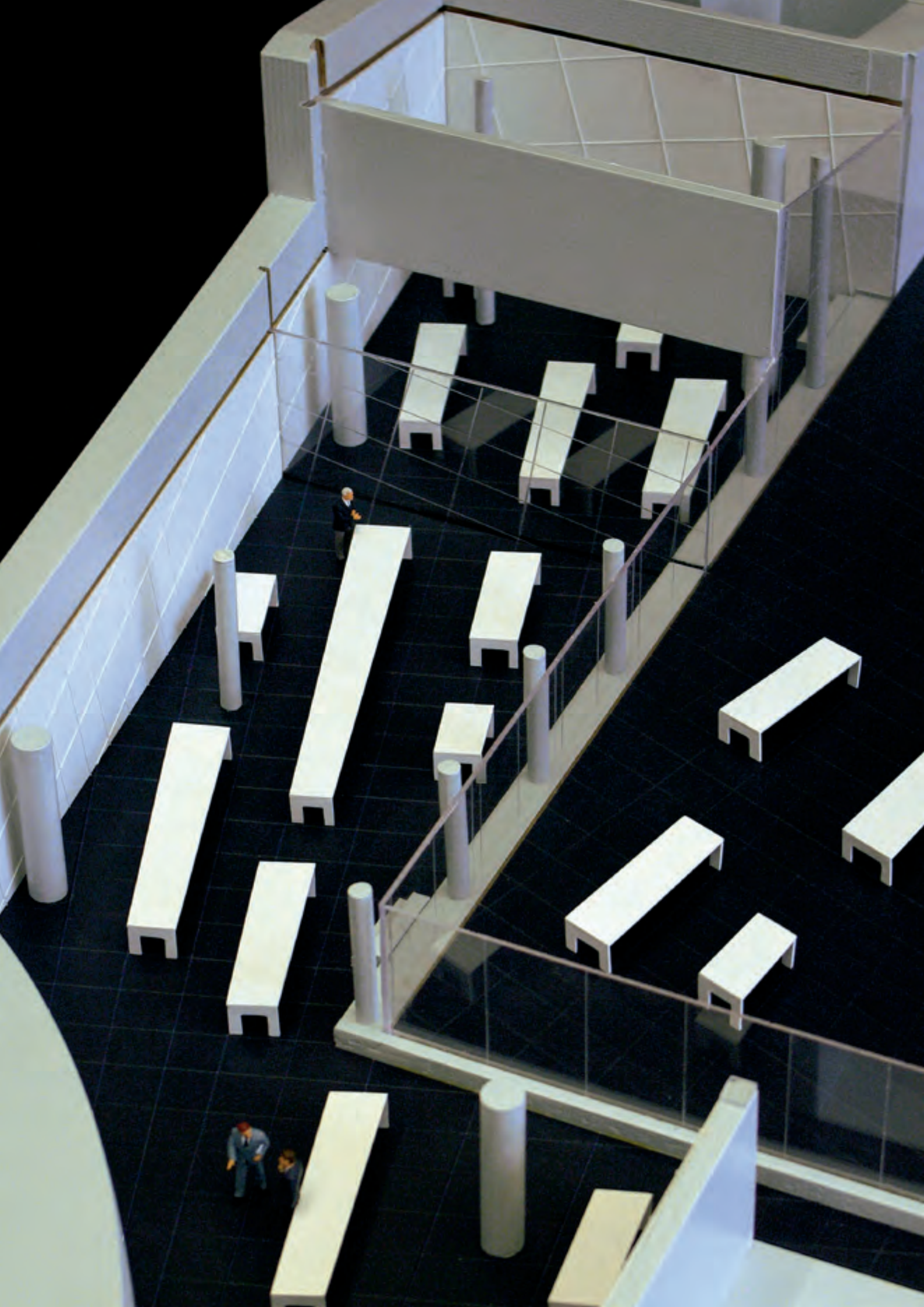
- die Bodenfliesen werden in konischen Zuschnitten verlegt

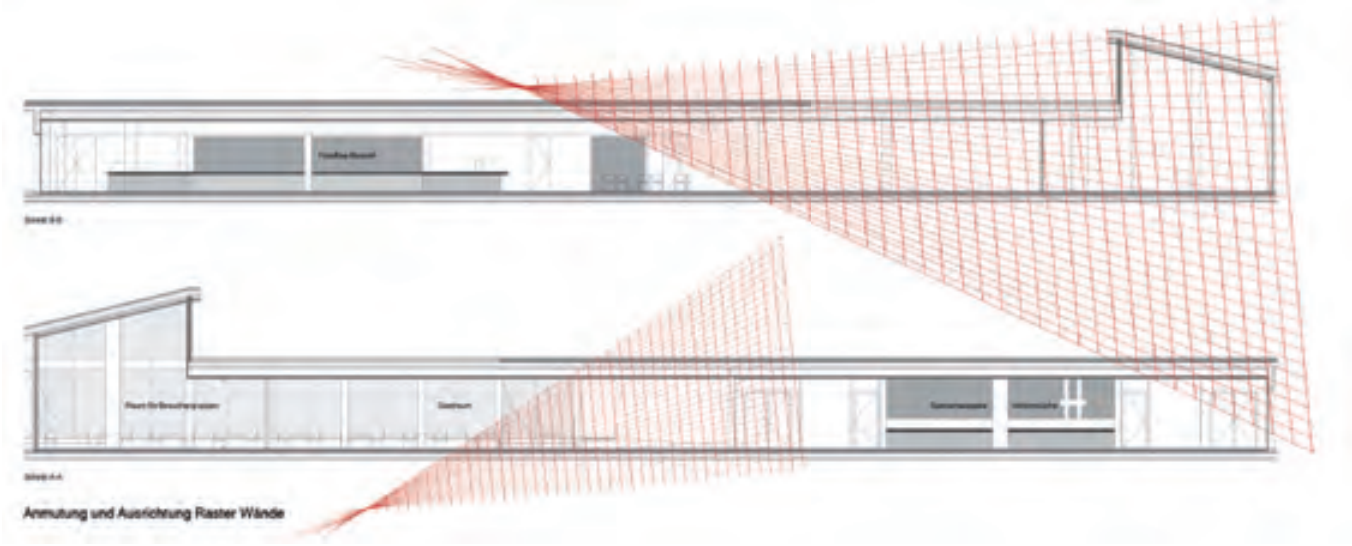
- an die Wände werden in klassischer Verarbeitung Stuckleisten aus Gips angebracht

- die Scheiben der Glastrennwand werden mittels Ätzmattierverfahren gerastert

- die langen Tische (für bis zu 18 Personen) werden ebenfalls den Fluchtpunkten der Bodenfliesen folgen und eine langgezogene konische Form erhalten und so die Raumwirkung des Rasters verstärken

Abbildung rechte Seite: Modell 1:50, SB-Restaurant Marie-Elisabeth-Lüders-Haus, Dt. Bundestag, Foto: Robert Ziegler





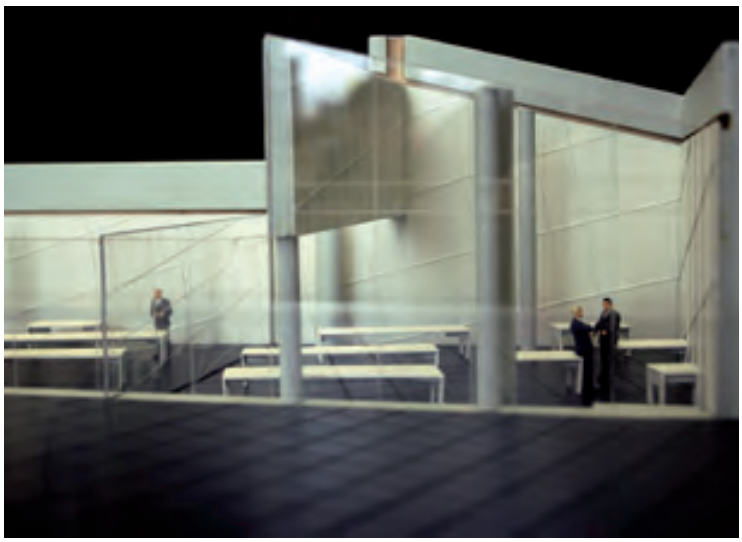


Abbildung linke Seite: Modell 1:50, SB-Restaurant Marie-Elisabeth-Lüders-Haus, Deutscher. Bundestag, Foto: Robert Ziegler
Abbildungen diese Seite oben: Visualisierung Rasterführung auf Grundriss
Abbildungen diese Seite unten: Modell 1:50, Fotos: Robert Ziegler

ENTWURF DENKMAL
DOROTHEE ELISABETH TRETSCHLAFF

Denkmal für das letzte Todesopfer der Hexenverfolgung Brandenburgs 2008/2010, [private Förderer, bisher nicht realisiert]

Bei den Vorbereitungen für das vom Verein der Freunde der Uckermark e.V. organisierten 1. festival für musik.literatur.kunst wurde ich 2008 durch Fergitz geführt. Dabei machte mich die Organisatorin auf die schon fast zur Legende verblasste Geschichte der „letzten Hexe von Brandenburg“ aufmerksam, die in Fergitz hingerichtet worden sein soll.

Nach Berlin zurückgekehrt, begann ich mit den Recherchen. Ausgehend von einem Zeitungsartikel der Templiner Zeitung von 1991. Ich wollte sehen, ob es möglich ist, etwas über diese Geschichte herauszufinden. Durch Mithilfe von Fergitzer Bürgern, dem Museum im Dominikanerkloster in Prenzlau, Historikern, des Archivs der Universität Greifswald, des Landeshauptarchivs Brandenburg bei Potsdam, der Berliner Staatsbibliothek und des Geheimen Preußischen Staatsarchivs Berlin, gelang es, von Juli bis Anfang September 2008 nicht nur den Wahrheitsgehalt der Historie und ihre genauen Umstände zu belegen und den Nachweis zu erbringen, dass es sich bei dem Vorfall tatsächlich um das letzte Todesopfer der Hexenverfolgung in Brandenburg handelte, sondern sogar den Namen des Opfers herauszufinden.

Die Ergebnisse der Recherche wurden für den Betrachter nachvollziehbar im Behelfsdenkmal für Dorothee Elisabeth Tretschlaff zusammen gefasst, das in der Fergitzer Dorfmitte neben dem Kriegerdenkmal für die Dauer eines Wochenendes errichtet wurde.

Neben der beidseitig beschrifteten Holztafel wurde eine kleine Grabungsstelle angelegt. Laut Aussage eines Archäologen liegt die Oberfläche von 1700 auf so dünn besiedeltem Gebiet mit sandigen Böden nur ca. 10 cm unter der von heute. So wurde die zeitliche Nähe des Vergangenen physisch erfahrbar gemacht.

In der Folge wurde gemeinsam mit den Anwohnern überlegt, ob es möglich sei, in Fergitz ein dauerhaftes Denkmal zu errichten. Wichtig ist dabei, dass es sich hier um ein aus dem Kontext der dörflichen und regionalen Struktur entstehendes Projekt handelt, das gemeinsam mit den dort lebenden Menschen entwickelt wird.

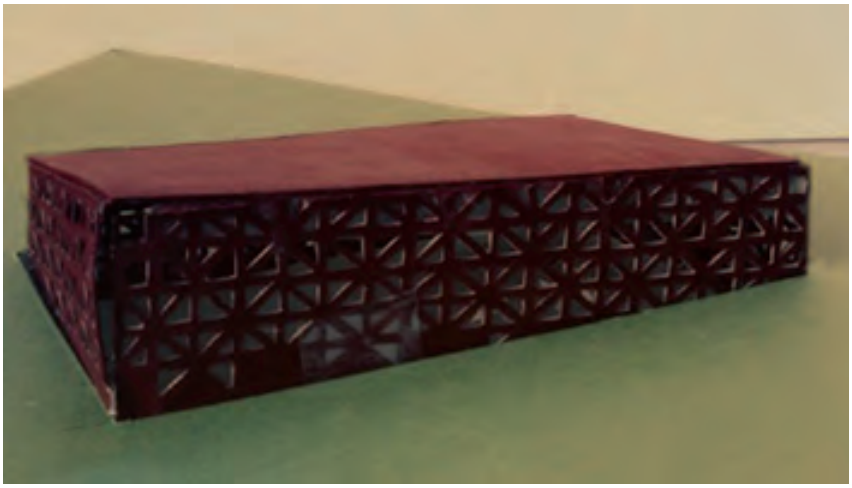
Dorothee Elisabeth Tretschlaff (* 1685; † 17. Februar 1701 in Fergitz bei Gerswalde in der Uckermark) wurde als Hexe durch Enthauptung hingerichtet. Sie ist nachweislich das letzte Todesopfer der Hexenverfolgung in Brandenburg.

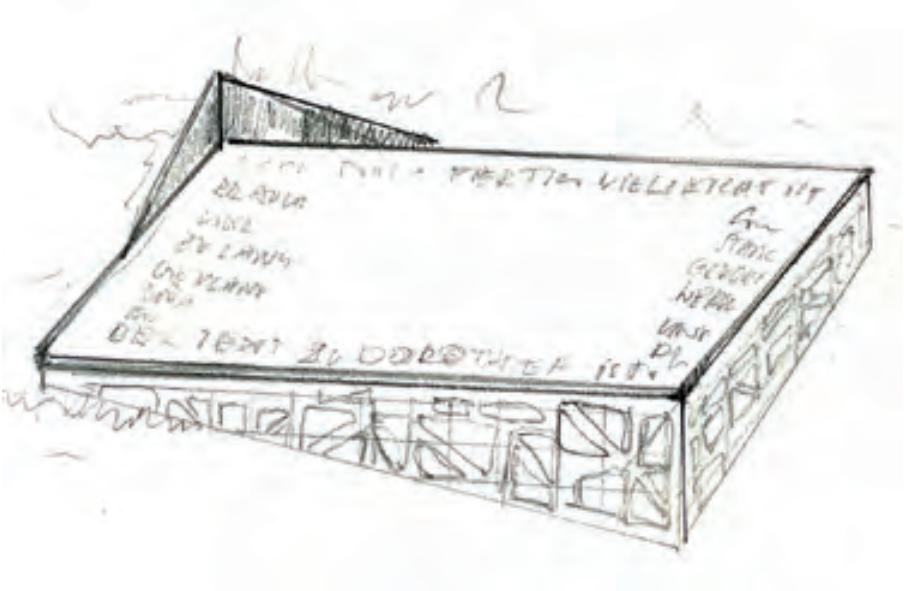
Im Rahmen eines Plein-Airs habe ich die Ereignisse recherchieren, den Namen des Opfers auffinden und ein Behelfsdenkmal errichten können – so wurde aus einer verblassten Legende eine belegbare historische Tatsache.

Neben dem Vorhaben ein dauerhaftes Denkmal zu errichten, wurde 2010 eine Themenwoche in Prenzlau organisiert, der Wikipedia-Eintrag zu den Vorgängen eingestellt und eine Webseite eingerichtet, die den Stand der Forschnung dokumentiert.

www.dorothee-elisabeth-tretschlaff.de

Abbildung rechte Seite: Bild einer Magd, Stich gegen 1700, Ausschnitt, gemeinfrei





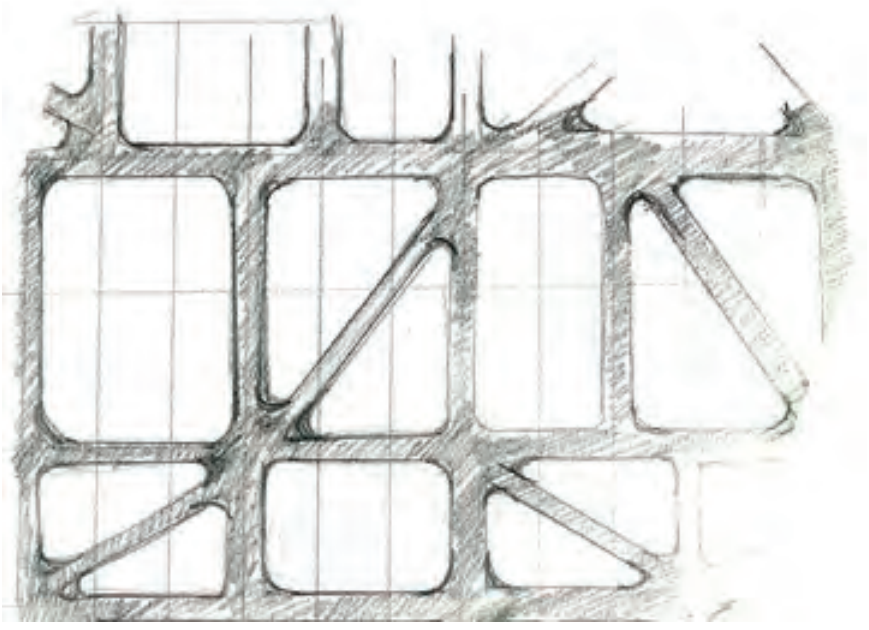


Abbildung linke Seite: Behelfsdenkmal für Dorothee Elisabeth Tretschlaff
Abbildungen diese Seite oben: Modell Denkmal für Dorothee Elisabeth Tretschlaff
Abbildungen diese Seite unten: Skizzen Denkmal für Dorothee Elisabeth Tretschlaff

ENTWURF
BÄCKER-INNUNG BERLIN

Künstlerische Gestaltung der Außenanlage im Eingangsbereich, Berlin, 2010
[Geladener Wettbewerb]

Der Bäckergarten

Für das neue Gebäude der Berliner Bäckerinnung wurde ein Konzept entwickelt, das Nutzung und Standort miteinander verbindet. Ich habe mich bewusst gegen ein skulpturales Wahrzeichen und für eine nachhaltige Setzung entschieden, die sowohl für die Nutzer und Besucher als auch für die Nachbarn des Gebäudes immer wieder neue Eindrücke und Erkenntnisräume bietet.

Ausgangspunkt dafür sind Geschichte und Tradition des Bäckerhandwerks. Besonders die Tatsache, dass Brot ein Grundnahrungsmittel ist, welches vor allem von Bäckern produziert wird. Auch die damit einhergehende historische Verantwortung der Bäcker für das ausreichende Vorhandensein von Mehl für die Versorgung der Bürger mit Brot und anderen Backwaren, zeigen die wichtige Rolle dieser Berufsgruppe. Brot ist in unserem Kulturkreis ein stark symbolhaftes Nahrungsmittel: Wer Brot hat und es mit anderen teilt, wird immer auch Teil einer Gemeinschaft.

Zur Herstellung guter Backwaren gehört immer auch eine genaue Kenntnis der Zutaten. Die Qualität des Anbaus von beispielsweise Getreide und im Bäckerhandwerk weiteren häufig verwendeten Nahrungsmitteln wie z. B. Obst, beeinflussen auch die Qualität der Backwaren. Die Kenntnis über Inhaltstoffe von fertigen Produkten und ihre hoffentlich sorgfältige Auswahl überlassen die Kunden nach wie vor dem Bäcker, egal wie industriell oder althergebracht der jeweilige Betrieb arbeitet.

Der erste Teil des Vorschlags zielt auf die Zutaten der Backwarenherstellung ab: **Der das Gebäude umgebende Streifen Grün wird in eine ästhetisch ansprechende Nutzgartenfläche mit verschiedenen Getreidesorten, Obst- und Beerenarten verwandelt.*** Nicht nur Auszubildende können hier die Wachstumszyklen von u.a. Getreide miterleben, auch die Fragen nach Charakteristika verschiedener Sorten wird so möglich. Wann ist welches Getreide, sind welche Beeren reif, wann blüht welches Obst, was heißt saisonal? Der Idee der vielen entstehenden Community-Gärten folgend entsteht hier ein attraktiver Nutz- und Lehrgarten, der von den Auszubildenden im zeitlich möglichen Rahmen mitbetreut werden soll.

Dieser Bäckergarten von insgesamt ca. 265 qm Fläche wird lehrreich und ansprechend sein und das Gebäude für Nutzer wie Nachbarn optisch aufwerten. Anstatt hier Bodendecker und immergrüne Büsche anzupflanzen, entsteht so je nach Jahreszeit ständig ein neues Bild – die Begegnung mit dem nüchternen Zweckbau wird für Nutzer und Nachbarn zu einem kommunikativen wie ästhetischen Erlebnis. Der links neben dem Gebäude liegende öffentliche Park kann optisch als Erweiterung des Bäckergartens wahrgenommen werden – Sichtachsen von der Seydlitzstrasse aus werden durch gezielte Rodung und Neupflanzung auf dem Grundstück der Innung großzügig verlängert.

Die Tatsache, dass im Rahmen der überbetrieblichen Ausbildung auch Backwaren produziert werden, die von den Auszubildenden selbst verzehrt, an Kunden verkauft und an Organisationen verteilt werden, führen zum zweiten Teil des Vorschlags: **ein 3,50 m langer Tisch im Einfahrtsbereich rechts vorm Gebäude zur Seydlitzstraße nach Süden ausgerichtet, der den Nutzern und Besuchern des Gebäudes die Gelegenheit verschafft, Brot miteinander zu teilen.** Die Pflasterung vor dem ehemaligen Eingang wird an ihren Standort versetzt und der Tafel wird eine ebenso lange Sitzbank beigestellt. Beide sind im Boden verankert. Die Grünfläche hinter dem Tisch schließt sich so vor dem Fenster der Küche.

Dieser Tisch kann von Auszubildenden und Mitarbeitern in Pausen genutzt werden – vor allem in den Sommermonaten ist dies die einzige Möglichkeit, sitzend draußen Essen einzunehmen. Da dieser Tisch in ihrem Nutzgarten steht, werden Auszubildende sich hier umsichtig bewegen. Hier können auch den Nachbarn Waren angeboten werden, bei Tagen der offenen Tür kann die Tafel zu Präsentationszwecken genutzt werden, usw.

Die Hinwendung der Bäckerinnung zum Außenraum wird durch den Bäckergarten eine mit Leben erfüllte Öffnung des Handwerks zu seiner Umgebung. Die Identifikation der Auszubildenden, Meisteranwärter, Lehrer und Innungsmitglieder wird hier ohne Zurückgreifen auf Klischees und platte Symbolik zum Bäckerhandwerk auf nachhaltige, kommunikative und anspruchsvolle Art der Bedeutung der Berufsgruppe Bäcker gerecht.

* Anbetracht des sehr kleinen Budgets wurde eine diesem angepasste und realistische Fassung der vorgeschlagenen Maßnahmen visualisiert. Dennoch sollte in Betracht gezogen werden, die Pflasterung im Hof zugunsten der Größe des Bäckergartens zu schmälern– die Mülltonnen würden dann hinter dem Gebäude, neben den ebenfalls dorthin versetzten Fahrradständern, stehen und von der Charlottenstrasse aus über einen schmalen gepflasterten Weg bedient werden können. Über der Tiefgarage können Blumenrabatten und Erdbeeren, die nur geringe Wurzeltiefe benötigen, angepflanzt werden.

Abbildungen: Fruchtbeispiele des Bäckergartens (v.l.n.r): schwarze Johannisbeere, rote Johannisbeere, Pflaume, Weizen, Hafer, Erdbeere, Dinkel, Stachelbeere, Brombeere, Birne, Apfel, Gerste, Quitte, Roggen, Himbeere. Kirsche. Die genaue Planung und Gestaltung wird der Verfasser mit einer professionellen Garten- und Landschaftsbaufirma aus der Umgebung durchführen.

Abbildung oben: Der gesamte Eingangsbereich wird ein lebendiger Garten - der Tisch wird rechts vor die Fassade gestellt und richtet sich nach Süden aus - die Pfasterung wird an dieser Stelle versetzt. Vor dem Fenster der Küche entsteht ein Ausblick auf den Bäckergarten.
Abbildung mitte: Vorschlag „Großer Bäckergarten“: Hierbei würden Mülltonnen und Fahrradständer hinter das Gebäude verlegt. Die Gartenfläche links der Einfahrt wäre großzügiger und durch geschickte Rodung und Pflanzung wäre hier noch mehr als im oben dargestellten Entwurf eine optische Verbindung mit dem benachbarten Park erreicht. Die Gartenfläche über der Tiefgarage würde mit niedrig wurzelnden Pflanzen bepflanzt.
Abbildung unten: Moodbild des Holztisches mit Bank. Der Tisch soll wie hier in der Abbildung, allerdings bei einer Länge von 3,50 m und einer Breite von 1,00 m sehr robust mit Zarge gearbeitet werden. Material: Robinie, das wetterbeständigste und härteste einheimische Holz. Die Bank wird ohne Lehne ausgeführt.

Abbildung oben: Ansicht Fassade mit Moodbildern zur Bepflanzung. Es soll ein Kastanienstaketenzaun statt des vorhandenen Drahtzauns eingesetzt werden.

ENTWURF
EINHEITS- UND FREIHEITS-DENKMAL

Einheits- und Freiheits-Denkmal Berlin, 2009, (mit Veronike Hinsberg)
[offener, zweistufiger Wettbewerb (abgebrochen)]

Volksplatz

Der Sockel des ehemaligen Nationaldenkmals wird zur Plattform für die direkte, freie und öffentliche Meinungsäußerung der Bevölkerung.

Jeden Abend um 19:00 Uhr wird ein Beitrag, sei es politischer, musikalischer, künstlerischer, wissenschaftlicher oder kulinarischer Natur, auf dem Vorplatz öffentlich gezeigt. Thema der Beiträge sind „Freiheit und Einheit“ als frei aufzufassende Ausgangspunkte der Äußerung und Reflexion.

Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind kann sich dafür bewerben. Die Beiträge werden lediglich auf der Basis von Einhaltung der Grundrechte und der Verfassung hin ausgewählt. Eine formale oder inhaltliche Bewertung darüber hinaus findet nicht statt. Sämtliche Aktionen werden dokumentiert, archiviert und zugänglich gemacht.

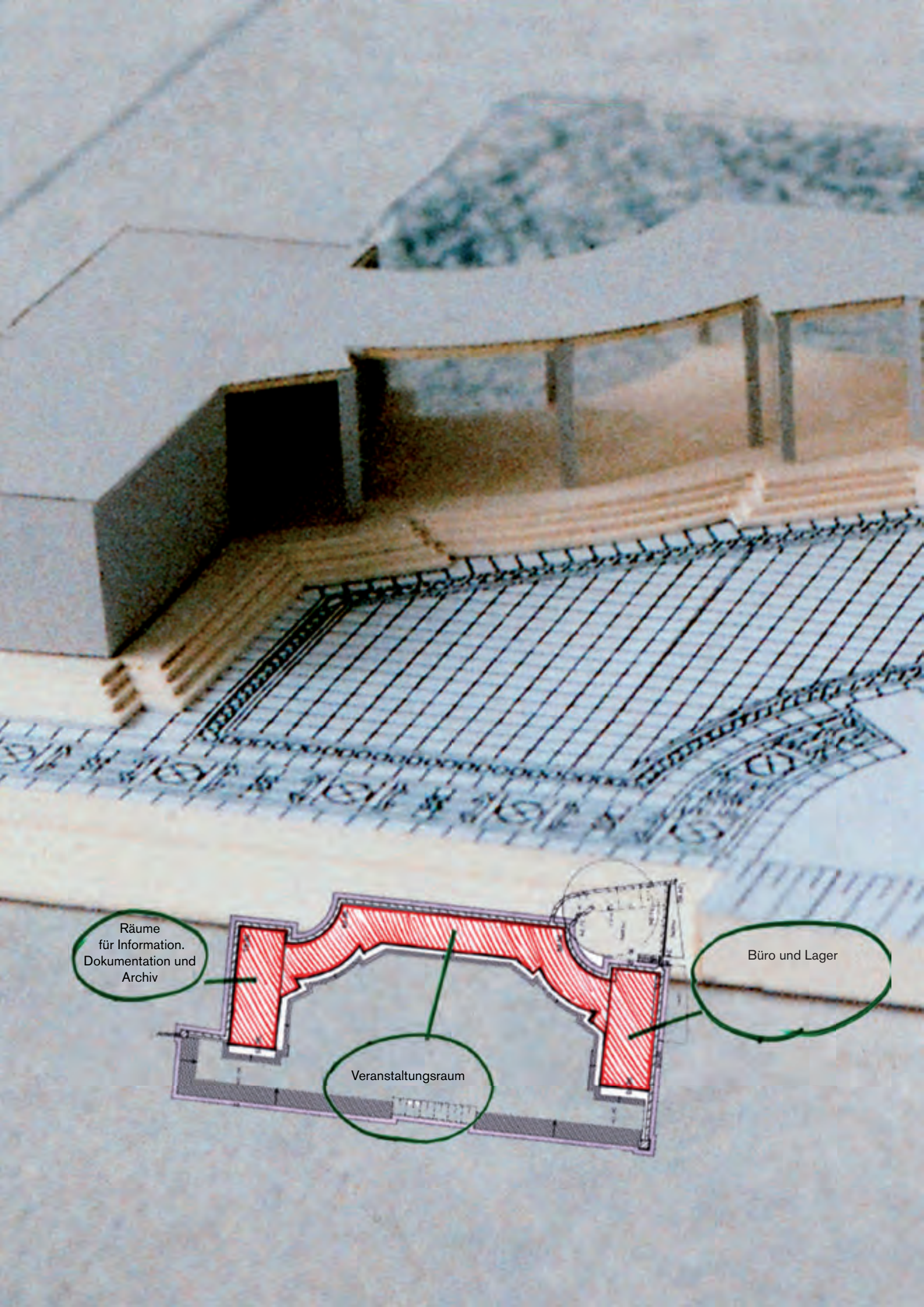
Darüber hinaus kann diese Plattform jederzeit als Ort für öffentliche Meinungsäußerung von jedem Besucher und jeder Besucherin genutzt werden.

Die geplanten architektonischen Maßnahmen schließen neben den restaurativen Eingriffen am Sockel die Errichtung eines lichten eingeschossigen Glas- Stahlgebäudes ein.

Das Gebäude beherbergt sowohl Veranstaltungen bei schlechtem Wetter, als auch Ausstellungen, Bankette oder Konferenzen und dient gleichzeitig als Videoprojektionsfläche.
Das Gebäude wird auf dem Grundriss der historischen Arkadenarchitektur errichtet, so dass der Platz rückseitig umschlossen wird. Das Denkmal ist durch den Baukörper in Nachbarschaft der rekonstruierten umgebenden Architektur als Setzung sichtbar.
Die zwei Seitenflügel des Baukörpers bestehen aus Holz und beherbergen Informationsort, Büro, Archiv und Lager für Veranstaltungstechnik etc.

Finanziert wird der Unterhalt und Betrieb des Denkmals durch eine Stiftung, deren finanzielle Basis die ausgelobte Summe von 1.000.000 € bilden.

Abbildung rechte Seite: Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmal am Berliner Stadtschloss um 1900, Album von Berlin, Globus Verlag, Berlin 1904, Ausschnitt, gemeinfrei


Räume
für Information.
Dokumentation und
Archiv
Büro und Lager
Veranstaltungsraum

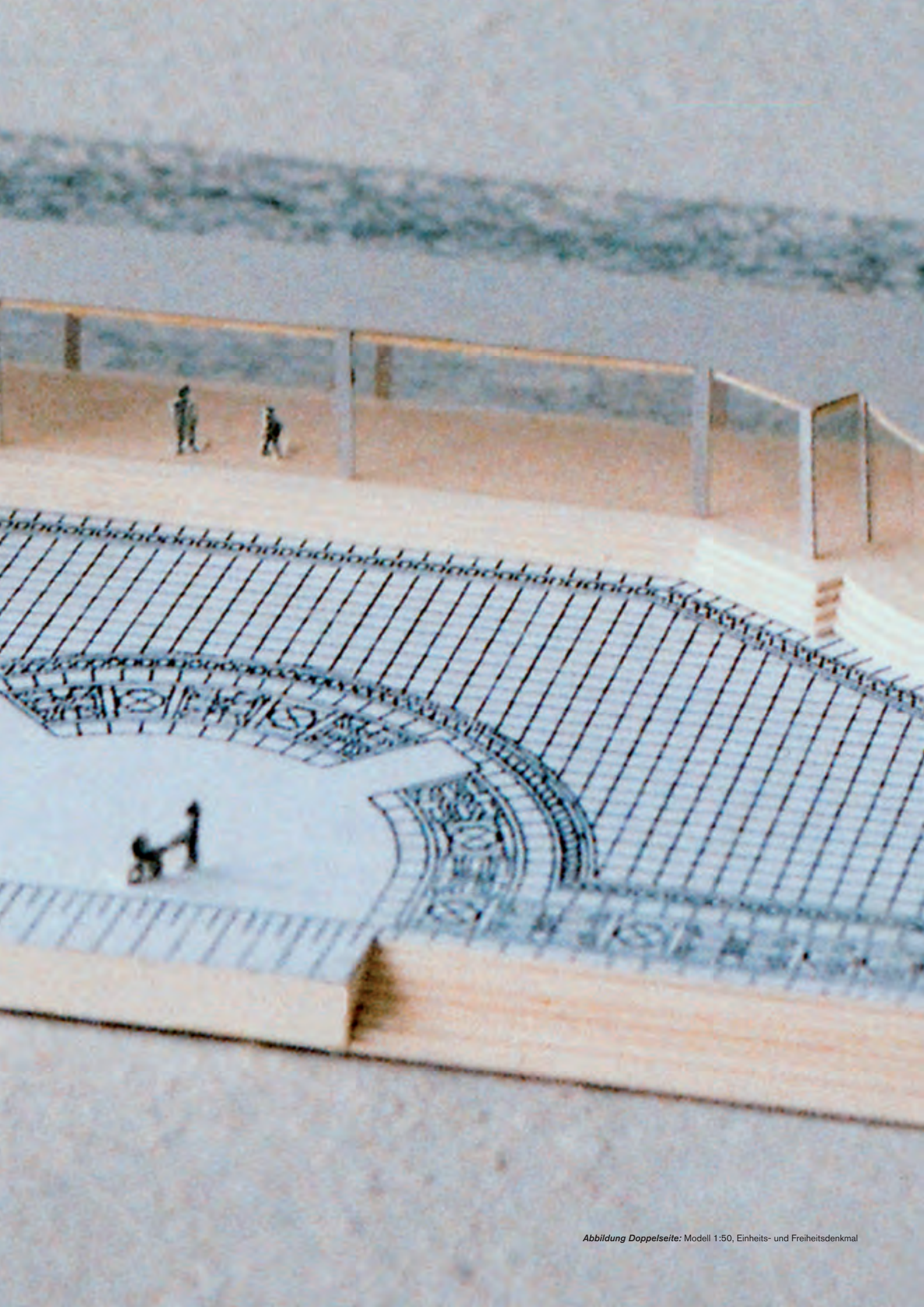


Abbildung Doppelseite: Modell 1:50, Einheits- und Freiheitsdenkmal

ENTWURF BUNDESARCHIV

BUNDESARCHIV, BERLIN 2008
[Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb]

Labyrinth – Raster – Regal

Grundidee: Die Visualisierung von und der Zugang zu Geschichte. Stahlregale mit gelagerten Skulpturen, Maße variabel [ca. 6 x 12 x 1,50 m], die sukzessive mit Reproduktionen und/oder originalen Skulpturen/ Denkmälern aus dem öffentlichen Raum bestückt werden:

Erläuterung: In städtischen Räumen gibt es Spuren verschiedenster Epochen, die umgesetzt, über-, rückgebaut oder gänzlich entfernt werden. Reminiszenzen der Geschichte sind so oft nur schwer oder gar nicht mehr sichtbar.

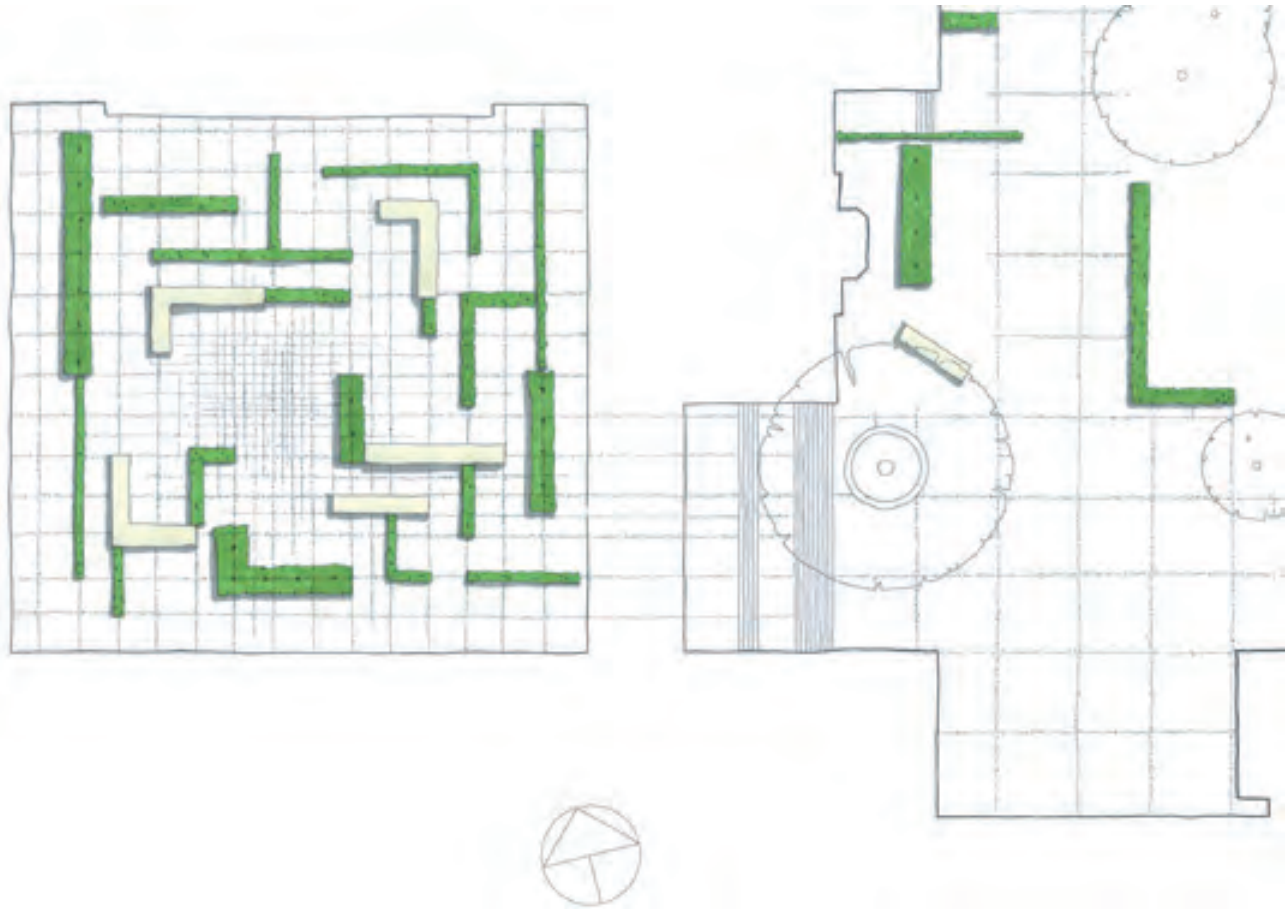
Aufnahme der Raster-Pflasterung des ehemaligen Appellplatzes, kontinuierliche Verfeinerung des Rasters entlang des Fußweges über den Haupteingang bis in den Innenhof hinein.

Erläuterung: Der derzeit als Parkplatz genutzte Vorplatz sollte unserer Empfehlung nach wieder in seinen ursprünglichen Zustand rückgeführt werden (Entfernung der Bepflanzungen und der eingesetzten Betonelemente). Verkleinerte Fortführung des Rasters mit Ziegel- und Pflastersteinen bereits seitlich des heutigen Parkplatzes, weiter entlang des Gebäudes Nr. 906, einem Original-Gebäude der ursprünglich kaiserlich-preußischen Kaserne. Fortführung des Rasters über die Treppe, weitere Reduzierung der Größe des Rasters im Innenhof des neuen Gebäudekomplexes. Für den Boden des Innenhofes werden nun andere Materialien eingesetzt: Solche, die im Archiv bei digitaler Lagerung Verwendung finden (Material von Speichermedien): Bänder von Metalllegierungen in Kombination mit Pflastersteinen.

Labyrinth aus Hecken (Buchsbaum, Kastenlinde, Eibenhecke) und Regalen im Innenhof.

Erläuterung: Die Verwendung des Motivs Labyrinth bezieht sich sehr direkt auf die Tätigkeit des Suchens und Findens in einem Archiv – mal weiß man sehr konkret, nach welchen Dokumenten man sucht, mal ergeben sich durch eher ungewollte Funde ungeahnte Einblicke in vergangene Zeiten. In jedem Fall begibt man sich in eine Art Labyrinth, die Mitarbeiter legen die roten Fäden aus und weisen den Suchenden die Fährten. Die Regale sind teilweise sichtbar, allerdings: Sich ihnen nähern und sie genau inspirieren kann man nur, wenn man sich in das Labyrinth hinein begibt.

Abbildung rechte Seite oben: Visualisierung Eingangsbereich
Abbildung rechte Seite unten: Grundriss, Planung Grünflächen



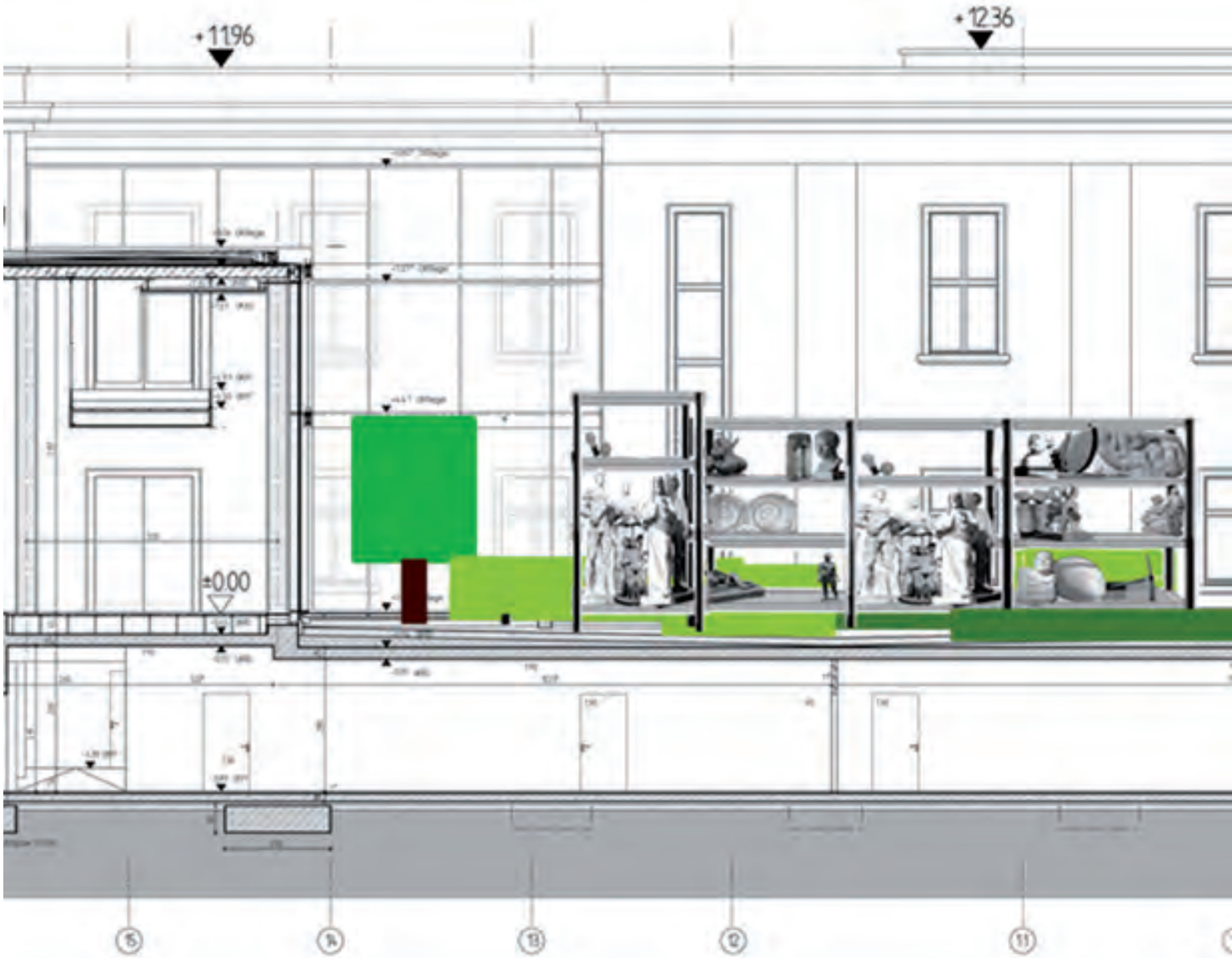
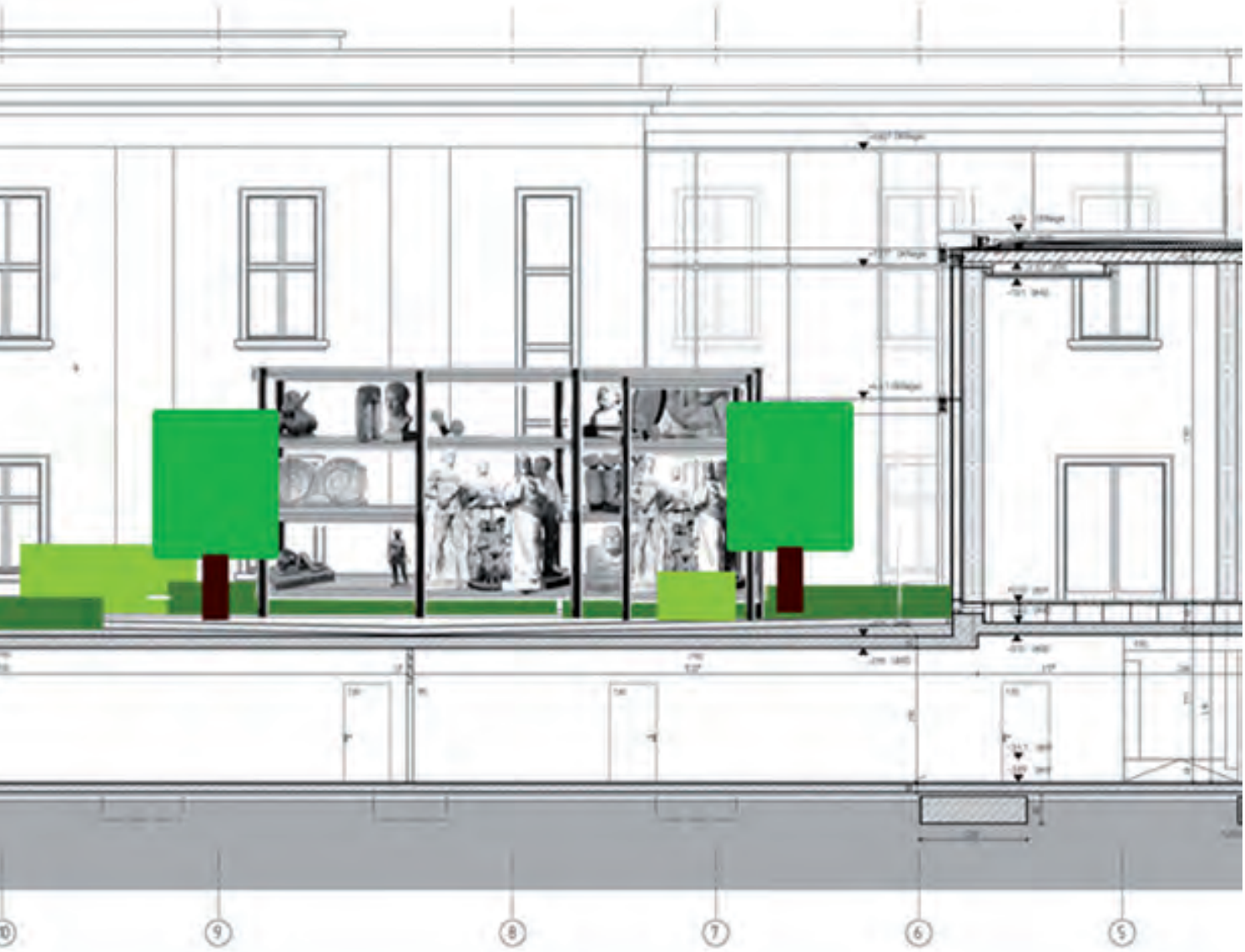


Abbildung oben: Visualierung Innenhof
Abbildung unten: Entwurf Skulpturen Lager


10
9
8
7
6
5

ENTWURF
VICTIMS OF SOVIET OCCUPATION

Memorial for the Victims of Soviet Occupation, Riga, Lettland, 2007 (mit Veronike Hinsberg)
[Offener, anonymer Wettbewerb]

landSCAPES

Starting point of our proposal is the belief that the commemoration of any totalitarian system should not be understood and experienced as finished and past nor as an inevitable evil.

We understand the past as an ongoing process within human beings which has to be remembered carefully: its impact on individuals both, victims and perpetrators alike. This impact is always part of our presence.

We aim to create a visibly as well as physically accessible memorial which materials and concept are carefully connected to the specific history, the specific location (confined by the Museum for the Victims of Soviet Occupation) and the specific geographic conditions of Latvian Strelnieku square.

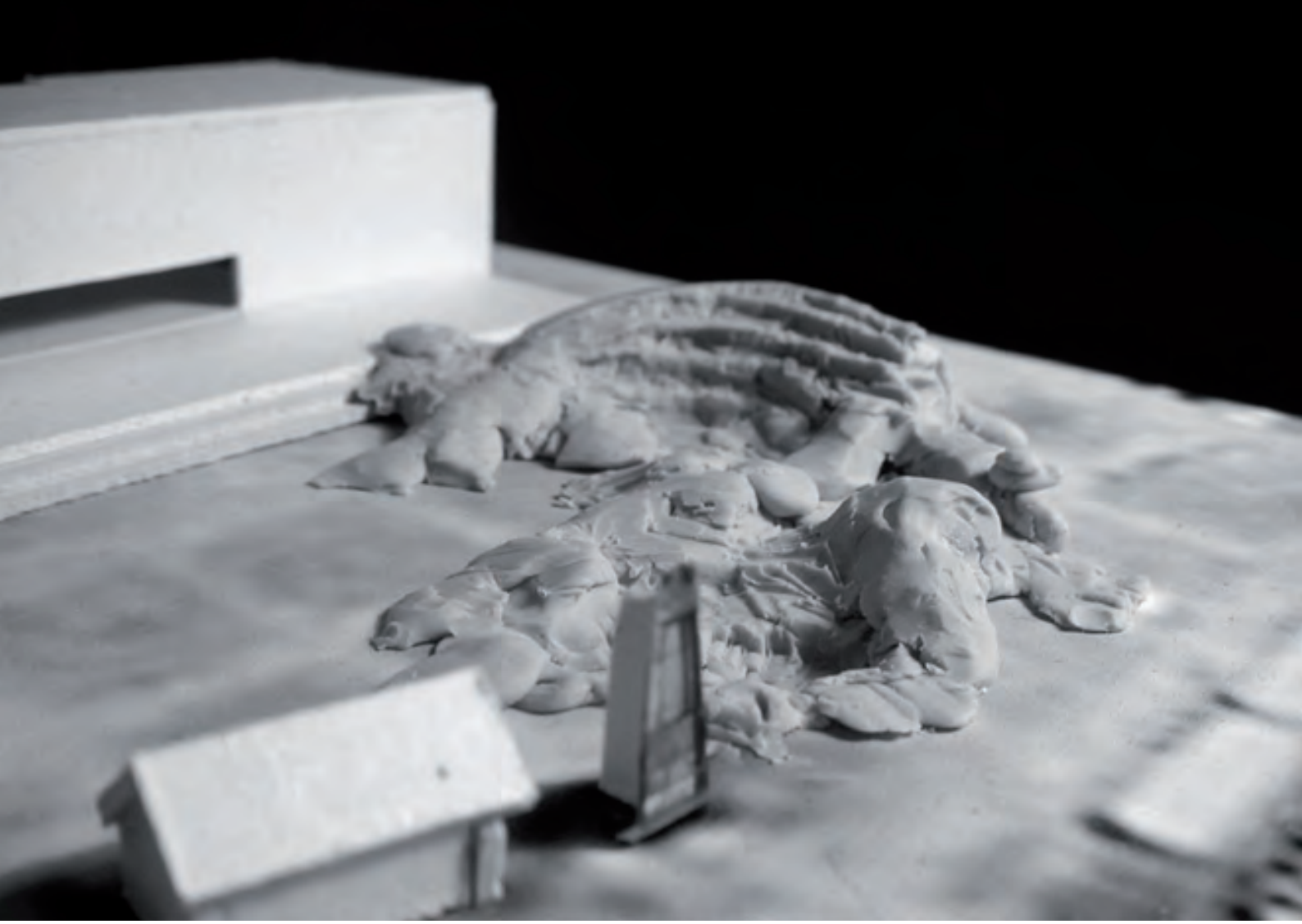
Material: Granite from former USSR quarry. Forced labor workers from Latvia also had to work in soviet stone quarries. The presence of material from the places of deportation commemorate the times of forced displacement to which tens of thousands Latvians have been exposed, many of them didn't survive to return home.

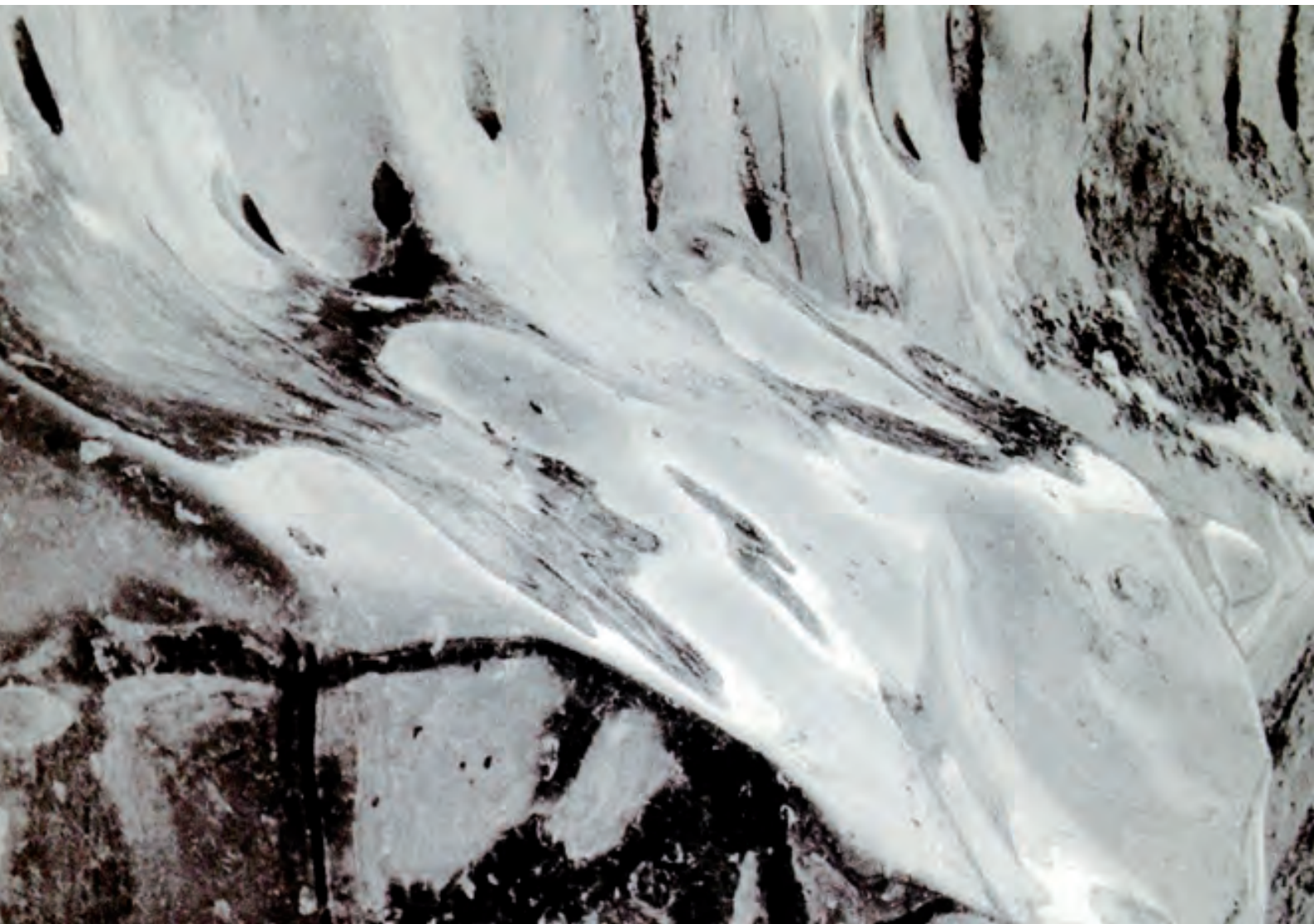
Architecture: A „fluid" stone landscape that evolves from below street level to a visible peak (top of the „Forum"). It contains places to rest, listen and discuss (stone steps, levels, the forum and stone tables) all built in the stone scape. Different treatment of the stone surfaces (raw to polished) signifies interfaces for audio files. All transitions (from raw to polished, from street to landSCAPES to the Museum) are treated this way: a rather organic and fluid change from one to another - borders cannot be determined clearly.

Sound Files: Interviews, reports and songs of victims, survivors, collaborators, members of soviet organizations will be audible when the visitor connects physically to the stone. Contacting the stone with your ears or your ellbows while covering your ears with the palm of your hands will transmit the sound via your bones - the voices of the past become audible. Close collaboration with the Museum for selecting files - landSCAPES works as an extention of the Museum opening towards the city.

Temperature: Depending on the season either the sun or a built in heating system will fully or partially warm up the stones (around interface areas). The cold stone develops a human warmth - polished parts of the stone surface emphasize the „lively" impression of the heard audio recording.

Abbildung rechte Seite: Modell Denkmal 1:100





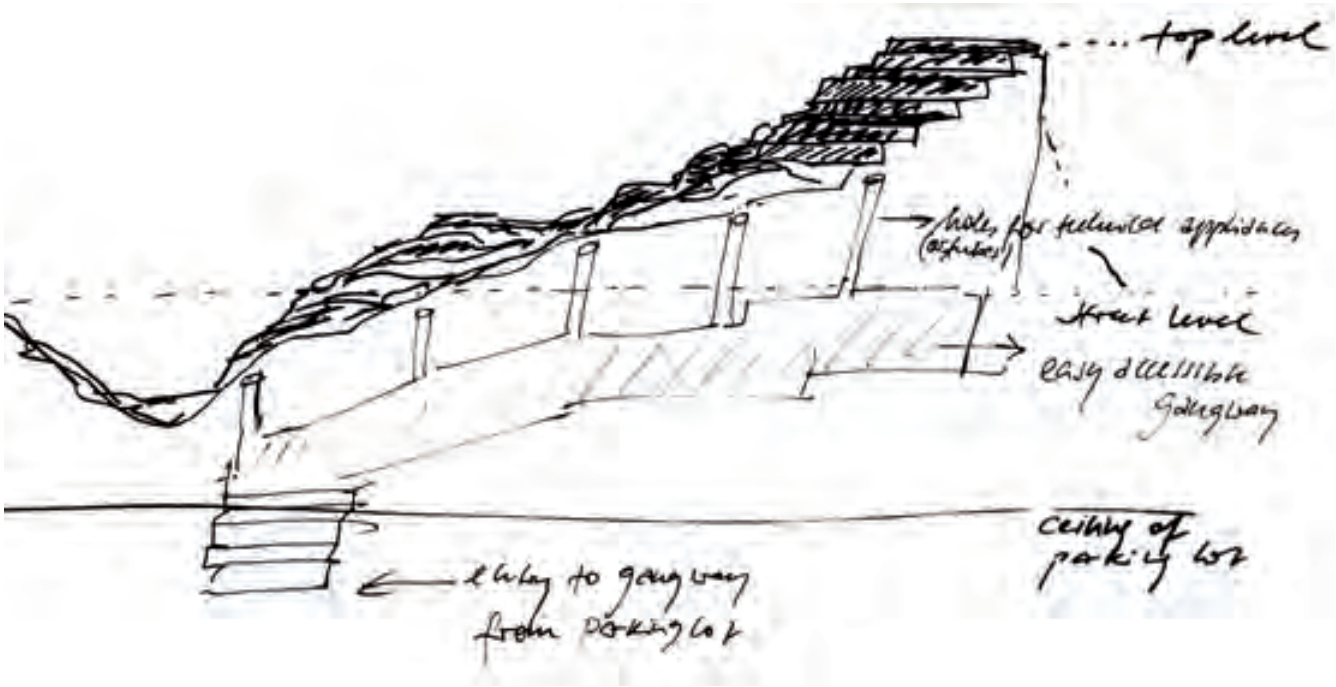


Abbildung linke Seite oben: Modell Denkmal 1:100
Abbildung linke Seite unten: Moodbild, Steinoberfläche
Abbildung diese Seite: Skizze Memorial for the Victims of Soviet Occupation Riga

ENTWURF | 3. PREIS
DEUTSCHE BOTSCHAFT WARSCHAU

Deutsche Botschaft in Warschau, 2006 (mit Veronike Hinsberg), 3. Preis
[Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb]

Ziemniak/Kartoffel

Ausgangspunkte:

Die Kartoffel: Sie wurde vor 250 Jahren von Friedrich dem Großen in Preussen eingeführt (Kartoffelbefehl 1756) und trug wesentlich dazu bei, Hungersnöte zu überwinden. Während der ersten polnischen Teilung 1772 wurde die Einführung der Kartoffel dann auch im von Preußen besetzten Teil Polens befohlen.

niemiec, niemecki (...): zu deutsch sowohl "stumm" (stammeln, stemmen, stottern, stoßen, stolpern) als auch deutsch, Deutscher.

Polen, Polska, Polanen; dem Wortsinn nach: Feldbewohner.

Konzeptioneller Ansatz:

Die grundlegende Erfahrung, dass Menschen sich über Sprache verständigen und die Tatsache, dass die Verständigung von Nachbarn auch scheitern kann, manifestiert sich in der polnischen Sprache, bei der Bezeichnung für Deutsche, deutsch, Deutschland = niemecki; dieses Wort lässt sich auf den Begriff "stumm" zurückführen. Die slawischen und germanischen Stämme konnten sprachlich nicht miteinander kommunizieren. In der Auseinandersetzung über die schmerzhafte und sehr wechselvolle Geschichte beider Länder fehlt oft genug die Sprache, meist fehlt sogar schlichtweg die Begegnung.

Eine andere Erfahrung macht, wer bei einem gemeinsamen Mahl auf unbekannte Menschen stößt: Man teilt, Bedürfnisse werden „befriedet" und man kommt miteinander ins Gespräch. Mit unserem Entwurf ziemniak/Kartoffel möchten wir einerseits an segensreiche Wirkung der Kartoffeln in den benachbarten Ländern erinnern und gleichzeitig eine Tradition ins Leben rufen, welche die Sprachlosigkeit zwischen Deutschen und Polen nicht nur symbolisch überwindet.

Vorschlag:

1. Die Kartoffel: Eine etwa 220 cm hohe Kartoffelskulptur erinnert als Denkmal an die historische Begebenheit der Kartoffeleinführung. Sie wird im Bogen der Exedra stehen und vom Botschaftsgebäude sowie von großen Teilen des Gartens aus sichtbar sein.

Damit wird nicht nur auf eine der wenigen positiven deutschen „Importe" nach Polen verwiesen, sondern auch an eine große Gemeinsamkeit (Anbau und Genuss der Kartoffel), die Überwindung von Vorurteilen (vermeintliche Ungenießbarkeit der Kartoffel) und die damit verbundene Überwindung von Hungersnöten.

2. Der Acker: Im Botschaftsgarten wird jährlich ein Kartoffelacker angelegt (etwa 10 x 20m). Dieser Acker ist gesäumt von Kräutern, die in Polen sowie in Deutschland typischerweise zu Kartoffelspeisen verzehrt werden: Petersilie, Boretsch, Schnittlauch und aus der großen Familie der Lippenblütler: Rosmarin, Thymian und Salbei. Im Herbst jeden Jahres wird das Feld abgeerntet.

3. Das gemeinsame Essen: Aus der jährlichen Ernte der Kartoffeln und Kräuter wird im Herbst eine Speise zubereitet. Etwa 30 polnische und deutsche Bürger werden von der deutschen Botschaft an eine große Tafel geladen, um zu kommunizieren und sich kennen zu lernen. Schön wäre eine heterogene Gästeschar, sowie eine Menueauswahl unterschiedlichster Kartoffelgerichte. Die Auswahl der Gäste sowie der Ablauf des Abends werden mit dem derzeitigen Botschafter gemeinsam entwickelt. Damit soll eine Tradition ins Leben gerufen werden, die bei einem gemeinschaftlich begangenen Mahl Möglichkeiten der Begegnung schafft und damit zur Überwindung der Sprachlosigkeit beiträgt.

Abbildung rechte Seite: Modell Innenhof Deutsche Botschaft Warschau 1: 100

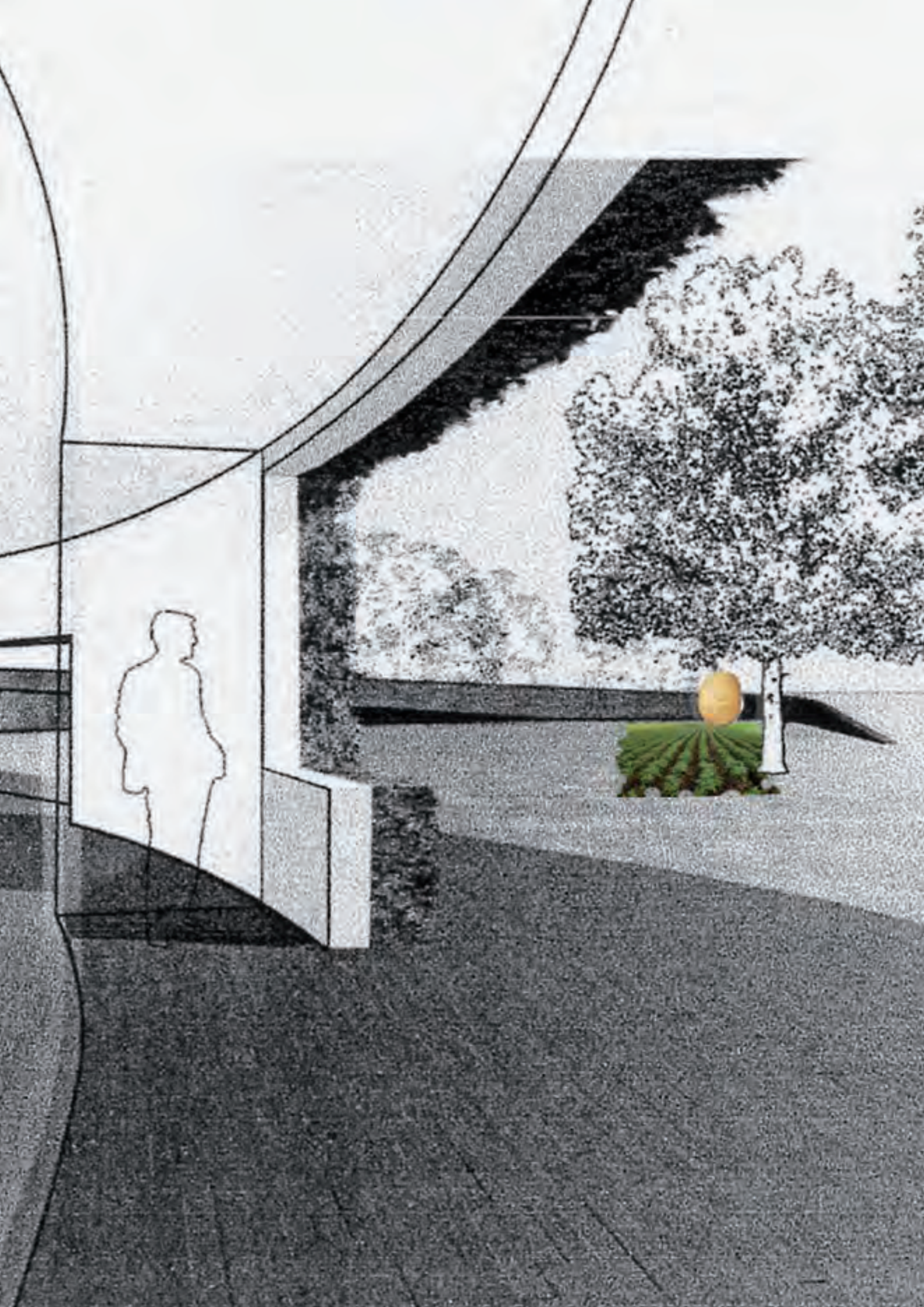


Abbildung linke Seite: Collage, Blick aus der Botschaft in den Botschaftgarten auf Skulptur und Acker
Abbildung diese Seite oben: Verortung der Kartoffelskulptur und des Ackers
Abbildungen diese Seite unten: Modell 1:100, Klappacker

VITA

Stefka Ammon

1970 geboren in Gehrden, Hannover
1992 Gesellenbrief Steinbildhauerin, Hannover
1994-2000 Studium der Bildhauerei an der Kunsthochschule Berlin Weißensee
1998-1999 Auslandsstudium in Philadelphia, MfA-Program Pennsylvania Academy of Fine Arts, USA bei Prof. Joel Fisher und Prof. Jody Pinto
2000 Diplom
2001 Meisterschülerin Prof. Inge Mahn

1986 - 1993 Assistenzen bei Hartmut Stielow, Makoto Fujiwara u.a.

2002-2005 Gastdozentin, Koordinatorin des Interdisziplinären Studienganges der KHB-Weißensee
2002 Gründung des damensalons | www.damensalon.net
2006-2013 Mitglied des Projektraums Stedefreund, Berlin | www.stedefreund-berlin.de

www.stefka-ammon.de

CHRONOLOGISCHER INDEX DER WETTBEWERBE:

KUNSTWETTBEWERB LANDESFEUERWEHRSCHULE BADEN-WÜRTTEMBERG, BRUCHSAL (2015)
Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb. 2. Bearbeitungsphase: Aufhebung der Anonymität, 5 geladene Künstler ab Phase 2
Auslober: Land Baden-Württemberg vertreten durch den Landesbetrieb Vermögen und Bau Baden-Württemberg Amt Karlsruhe

KUNSTWETTBEWERB GESTALTUNG EINES MAHNMALS ZUR »HEXENVERFOLGUNG« IN BAMBERG (2014)
Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb
Auslober: Bürgerverein Bamberg-Mitte, Vertreten durch den Vorstand

KUNSTWETTBEWERB NEUGESTALTUNG DER FENSTER DER EHEMALIGEN DOMINIKANERKIRCHE (2012)
Geladener Wettbewerb
Auslober: Staatliches Bauamt Bamberg

KUNSTWETTBEWERB NEUBAU LANDTAG BRANDENBURG IN POTSDAM (2011/2012)
Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb
Auslober: Ministerium der Finanzen des Landes Brandenburg

KUNSTWETTBEWERB SCHULE DER NACHRICHTENDIENSTE IN BERLIN BUNDESNACHRICHTENDIENST (BND) UND BUNDESAMT FÜR VERFASSUNGSSCHUTZ (BfV) FÜR DIE KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG DES HOFES (2011)
Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb
Auslober: Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) vertreten durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

KUNSTWETTBEWERB DEUTSCHER BUNDESTAG ERWEITERUNGSBAU MARIE-ELISABETH LÜDERS, SB-RESTAURANT (2010)
Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb
Auslober: Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) vertreten durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

DENKMAL FÜR DAS LETZTE TODESOPFER DER HEXENVERFOLGUNG BRANDENBURGS (2008-2010)
Private Förderer
Gefördert von Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck (Mittel aus der Deutschen Klassenlotterie)

KUNSTWETTBEWERB BÄCKER-INNUNG BERLIN (2010)
Geladener Wettbewerb
Bäcker-Innung Berlin vertreten durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

KUNSTWETTBEWERB FÜR EIN FREIHEITS- UND EINHEITSDENKMAL IN BERLIN (2008/2009)
Offener, zweiphasiger Wettbewerb (abgebrochen)
Auslober: Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) durchgeführt durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

KUNSTWETTBEWERB BUNDESARCHIV BERLIN GESTALTUNG DES INNENHOFES UND MARKIERUNG DES HAUPTEINGANGES (2008)
Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb
Auslober: Bundesrepublik Deutschland vertreten durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) vertreten durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

KUNSTWETTBEWERB DICTATORSHIP OF THE MAJORITY, SCULPTURE QUADRENNIAL, RIGA (2008)
Offener, anonymer Wettbewerb
Auslober: The Ministry of Culture of the Republic of Latvia through the Centre for Art Management and Information (MMIC)

KUNSTWETTBEWERB DEUTSCHE BOTSCHAFT WARSCHAU (2006)
Offener, zweiphasiger, anonymer Wettbewerb
Auslober: Bundesrepublik Deutschland vertreten durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), vertreten durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

Impressum:

Site Specific 2006-2015, Stefka Ammon
Berlin, Juni 2015
Herausgegeben von Stefka Ammon
Gestaltung: Robert Ziegler

Alle Fotos, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Stefka Ammon

Vielen Dank an Frau Gesine Stehnicke, Magentur Gesellschaft für Kommunikation und Medien mbH
Umschlag: 300g/m² Gmund Color matt Innen: 120g /m² Extrasmooth white

© 2015

Alle Rechte liegen bei Stefka Ammon, den genannten Fotografinnen und Fotografen und der VG Bildkunst

www.stefka-ammon.de | post@stefka-ammon.de